Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 94. Dienstag, 10. April 1894 (Ezechiel). **28. Jahrg.**

△ Ein socialdemokratischer Antrag von konservativer Seite.

Der Abg. Graf Kanitz hat im Reichstage verlangt, daß man seinen Antrag auf das Getreidemonopol ernst nehmen soll. Auch die Kreuzztg. widmete diesem monströsen Vorschlage einen anspruchsvollen Leitartikel. Da bleibt nichts anders übrig, als dem Vater dieser Mißgeburt und seinen Genossen zu sagen, daß sie in einer ganz unerhörten Verblendung die Geschäfte des Herrn Bebel besorgen. So etwas von Thorheit und Frivolität hat noch niemals und nirgends eine Partei geleistet, die sich konservativ nennt.

Der Antrag Kanitz bezweckt, daß das Reich den ganzen Handel mit ausländischem Getreide ausschließlich in die Hand nehme und das eingeführte Getreide in Deutschland nicht billiger absetze als zu dem Preise von 215 M. für die Tonne Weizen, 165 für die Tonne Roggen, 155 M. für die Tonne Gerste und Hafer, 185 M. für Hülsenfrüchte ꝛc. So lange Deutschland nicht den vollen Bedarf an Getreide selbst erzeugt, müßten diese Mindestpreise auch für das inländische Getreide gelten, d. h. der Preis des Weizens würde um rund 70 M., der des Roggens um rund 40 M. für die Tonne gegen den jetzigen Preis in die Höhe getrieben werden.

„Ach, das wäre schön", ruft da mancher kurzsichtige Landwirt aus. Auf solche Landwirte mit viel Begehrlichkeit und wenig Urteil spekuliert auch der Antrag gerade. Daß er nicht durchführbar ist, wissen die Urheber auch; er soll agitatorisch, aufreizend wirken. Diese Wirkung wird sich aber keineswegs auf den Kreis der Landwirte beschränken.

Den Produktionspreis für die Tonne Roggen berechnet die konservative Presse auf 140 M. Graf Kanitz verlangt, daß das Reich die Brotesser zwinge, 165 M. zu bezahlen, also noch einen hübschen Aufschlag zur Erhöhung der reinen Grundrente. „Wohlan", sagen die Arbeiter, „wenn das Reich den Besitzern auf unsere Kosten eine reichliche Rente garantieren soll, dann können wir auch die Garantie für ein auskömmliches Arbeitseinkommen verlangen!" Wenn man ihnen einwendet, das ginge nicht, es führe zum socialdemokratischen Staat ꝛc., so werden sie entgegnen: Nur keine Ausflüchte! Das Getreidemonopol mit gesetzlichem Verkaufspreis ist auch ein Stück von unserem Zukunftsstaat. Ihr müßt nur folgerichtig auf der Grundlage des Kanitzschen Gedankens weiter bauen.

Graf Kanitz will, daß die Gesamtheit den Landwirten in den Jahren mit billigen Getreidepreisen den drohenden Schaden ersetzt; aber wenn hohe Getreidepreise sind, so will er den Profit für sich und seine Berufsgenossen behalten. Das geht natürlich nicht. Wenn die Gesamtheit die schlechten Chancen ausgleicht, muß sie auch die guten Chancen für sich ausnutzen können. Also zu dem Monopol des ausländischen Getreides muß das Monopol des inländischen kommen, und die einzig vernünftige Art, so etwas durchzuführen, ist die Verstaatlichung des Grundbesitzes.

Gegen diese zukunftsstaatliche Schlußfolgerung läßt sich nichts einwenden. Fordert Graf Kanitz einen Minimalpreis auf Kosten der Gesamtheit, so muß die Gesamtheit sich auch einen Maximalpreis zu Lasten der Landwirtschaft sichern. Verlangt Graf Kanitz, daß die Gesamtheit wenigstens die Produktionskosten mit Einschluß einer anständigen Grundrente decke, dann muß der Staat für die billigste Produktionsart sorgen, und dabei kommt er zu grundstürzenden Eingriffen in die jetzigen Besitz- und Betriebsverhältnisse.

Warum den Umweg mit dem Monopol des ausländischen Getreides? Schaffen wir lieber gleich einen Milliardenfonds, um die Verstaatlichung des Grundbesitzes en gros zu betreiben. —

Wenn man den Antrag Kanitz vom rein praktischen Gesichtspunkte aus betrachtet, stellt er sich nicht besser dar. Also das Reich soll ausschließlich den Ein- und Verkauf von ausländischem Geteide besorgen. Das wäre nebenbei ein Bruch der Handelsverträge, den sich die betreffenden Staaten schwerlich gefallen lassen würden. Aber wenn sie die Neuerung auch hingehen ließen, so würde doch die Geschäftsführung der Reichs-Getreidehandelsbehörde häufig zu politischen Verstimmungen und Reibereien führen, indem das eine oder andere Verkaufsland sich benachteiligt fühlte. Aber das wäre noch gar nichts gegen die Unmasse von Klagen, Aerger, Kämpfen, Unzufriedenheit, die sich im Innern ergeben würde. Zunächst würden viele Tausende brotlos werden, die jetzt im privaten Getreidehandel Arbeit und Brot finden. Dann würde ein Heer von neuen Getreidebeamten das Land überschwemmen. Die leitende Behörde würde alltäglich mit einem großen Stück des Volkswohlstandes eine Art Glücksspiel treiben.

Jeder Mißgriff in der Ausnutzung der Weltmarkt-Konjunkturen würde uns Millionen kosten. Sobald die Preislage an den Mindestsatz herankäme, ginge ein heilloser Kampf zwischen Produzenten und Konsumenten los; denn jede kleine Aenderung würde Millionen von Verlust und Gewinn auf der einen oder der anderen Seite bedeuten. Es wäre eine Riesenaufgabe für das Getreideamt, für alle Fälle ausreichende und doch nicht zu große Vorräte zu halten. Und nun die Verteilung auf die einzelnen Landesteile erst? Durch mangelhafte Zufuhr ließe sich an einem Orte der Preis zeitweilig künstlich steigern, durch übermäßige Zufuhr das inländische Erzeugnis teilweise unverkäuflich machen. Chikanen und Vergünstigungen wären möglich; infolge dessen würde auch der Verdacht und die Unzufriedenheit nie zur Ruhe kommen. Die Auswahl der Qualitäten nach dem Landesgeschmack, dem Bedürfnis der Müller und Brauer ꝛc. würde eine weitere Quelle des Zankes und Aergers bilden. Das Reich würde in dem Monopol eine ungeheure Macht, aber auch eine fürchterliche Verantwortlichkeit bekommen. Im Lande würde ein ewiger Getreidekrieg toben, der Reichstag wäre nur noch ein Getreideparlament, und ehe ein paar Jahre vergingen, würde alles rufen; Entweder Handelsfreiheit oder rein in den richtigen socialdemokratischen Staat!

Aber der Krach käme sehr schnell von einer anderen Seite. Wenn Gesetzlich dem Getreide ein Verkaufspreis von wenigstens 25 M. über die Produktionskosten gesichert wäre, so würde der Getreidebau natürlich nach Möglichkeit ausgedehnt werden. Jedes halbwegs brauchbare Stückchen Land würde zum Getreidebau verwendet; mit allen Mitteln der intensiven Wirtschaft würde man den Ertrag steigern, weil auch hohe Betriebskosten lohnend erschienen. Nach kurzer Frist wäre es dahin gekommen, daß Deutschland seinen ganzen Getreidebedarf selbst hervorbringt. In demselben Augenblick würde das Kanitzsche System der Preistreiberei jämmerlich zusammenbrechen. Sobald sich ein Ueberfluß an inländischem Getreide zeigte, würde der Inlandspreis trotz Kanitz und Zoll auf den Weltmarktpreis sinken, vielleicht sogar unter denselben wegen Abbruchs der Handelsbeziehungen. Damit wäre denn der wirkliche Bankerott der deutschen Landwirtschaft gekommen.

Nimmt die deutsche Landwirtschaft das verlockende Gericht an, das ihr Graf Kanitz auftischt, so hat sie ihre Henkersmahlzeit.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 9. April.

Der Reichstag, welcher jetzt den geradezu jämmerlichen Besuch von nur 30—50 Mitgliedern aufweist, genehmigte heute zunächst den Handelsvertrag mit Uruguay, wobei Graf Kanitz seinen Antrag auf Einführung des Getreidemonopols bezw. Festsetzung der Verkaufspreise für ausländisches Getreide der Regierung zur wohlwollenden Berücksichtigung empfahl, während die Abgg. Dr. Hammacher, Dr. Barth und Rickert diesen Antrag mehr als einen „schlechten Witz" auffaßten und eine baldige Verhandlung über denselben wünschten, um ihn vor der Oeffentlichkeit beleuchten und abthun zu können.

Das Abkommen mit der Schweiz über den gegenseitigen Patent-Muster- und Markenschutz fand in zweiter Lesung die Zustimmung des Reichstags, obschon von verschiedenen Seiten bemerkt wurde, daß die Patentgesetzgebung der Schweiz bei weitem nicht den ausgedehnten Schutz wie in der deutschen Gesetzgebung gewähre.

Eine längere Debatte knüpfte sich dann an die Novelle zum Viehseuchengesetz, welche die bestehenden Bestimmungen zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen bedeutend verschärft. Die Novelle gelangte den Beschlüssen der Kommission gemäß zur Annahme; nur in einem Punkte fand eine Abschwächung statt, indem im § 44a die Bestimmung gestrichen wurde, daß bei Fällen von Maul- und Klauenseuche alle der Seuchengefahr ausgesetzten Tiere in Nachbarställen usw. gelmpft werden sollen. Angenommen wurde nach längerer Debatte auch die Resolution der Kommission, welche der Regierung empfiehlt, in betreff der Einschleppung der Viehseuchen aus dem Auslande, namentlich der Maul- und Klauenseuche, die allerschärfsten Maßregeln zu ergreifen und eventuell die Grenzsperre zu verhängen.

Dienstag: Abzahlungsgeschäfte und Wahlprüfungen.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Spezialberatung des Eisenbahnetats beim Titel „Einnahmen aus dem Güterverkehr" — dieselben sind auf 659 700 000 Mark veranschlagt — fort. Die Diskussion darüber erstreckte sich auf eine Reihe von Tarifffragen, hauptsächlich aber auf die vom freisinnigen Abg. Gothein (Breslau) in einem besonderen Antrage angeregte Frage der Einführung von Staffeltarifen für alle Arten von Gütern. Der Antrag fand auch auf konservativer Seite im allgemeinen eine freundliche Aufnahme.

Nun wollte man sich, nachdem der Minister Thielen um Ablehnung desselben gebeten hatte, weil die Regierung noch keine Stellung zu demselben nehmen könne, heute noch nicht dafür entscheiden, da die Tragweite desselben sich nicht alsbald übersehen lasse. Abg. Gothein zog dann seinen Antrag zurück.

In der Diskussion wurde von den konservativen Abgg. Gerlich und Graf Limburg-Stirum auch die anläßlich des deutsch-russischen Handelsvertrags für den 1. August in Aussicht gestellte Aufhebung der Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate zur Sprache gebracht und die preußische Regierung deshalb heftig angegriffen. Graf Limburg-Stirum drohte sogar mit dem Erwachen des preußischen Partikularismus.

Minister Thielen entgegnete darauf, daß der größere Teil des preußischen Landes westlich von Berlin den Wunsch nach Aufhebung der Staffeltarife habe und Abg. v. Tiedemann-Bomst (freikons.) verteidigte die Aufhebung der Getreidestaffeltarife, weil dieselben mehr dem Auslande als dem Inlande zu gute kämen. — Der Titel wurde genehmigt und dann die Weiterberatung des Eisenbahn-Etats bis Dienstag vertagt.

Deutsches Reich.

≏ **Berlin**, 9. April. Der Kaiser hat erst heute vormittag Venedig wieder verlassen. Gestern besichtigte der Kaiser mit dem König Humbert u. a. den Dogenpalast und die Kirche Santa Maria dei Frari. Heute vormittag fuhr der Kaiser mit der „Moltke" nach Abbazia zurück.

* Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Kreuzes der Großkomthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern an den Reichskanzler Grafen v. Caprivi.

* Der Direktor im Reichsschatzamt, Wirkl. Geh. Rat Aschenborn ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, zum Unterstaatssekretär ernannt worden.

* Die württembergische Regierung hat sich dem „Neuen Tagebl." in Stuttgart zufolge mit allem Nachdruck auch gegen eine Flaschenweinsteuer ausgesprochen. — Ministerpräsident v. Mittnacht läßt im „Staatsanz. für Württemb." erklären, daß er zu den bekannten Angriffen des „Kladderadatsch" in keiner Beziehung stehe.

* Wie das „B. T." erfährt, wird der Bericht des Herrn Rose über die Vorgänge in Kamerun nicht eher publiziert werden, als bis die oberste Disziplinarbehörde ihren Spruch gefällt haben wird. Die Entscheidung hierüber wird erst nach Eintreffen des Kanzlers Leist, der hierher zurückberufen ist, erfolgen.

* Der Senioren-Konvent des Reichstags trat heute zu einer Sitzung zusammen in welcher Präsident v. Levetzow Mitteilung davon machte, daß die Regierung die Session, nachdem einige Sitzungen der Kommission stattgefunden hätten, zu schließen beabsichtige. Jedenfalls werde dieser Schluß schon in der nächsten Woche (wahrscheinlich gegen Ende derselben) beabsichtigt. Es wurde alsdann noch eine Verständigung der Parteien herbeigeführt über die bis zum Sessionsschluß noch zu erledigenden Gegenstände. Auch der Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, über den die dritte Lesung noch aussteht, soll an einem Schwerinstage Ende der nächsten Woche noch zur endgültigen Abstimmung kommen.

* Der deutsche Innungs- und Handwerkertag ist heute in Berlin zur Beratung der Vorschläge des Ministers v. Berlepsch über die Organisation des Handwerks zusammengetreten. Der Besuch ist außerordentlich stark. Nicht weniger als etwa 1000 Delegierten- u. 500 Teilnehmerkarten sind gelöst worden. Außer Vertretern des Reichsamt des Innern und des Handelsministeriums wohnte auch eine ganze Anzahl von Abgeordneten den Verhandlungen bei. Nachdem der Obermeister der Berliner Schornsteinfeger-Innung Faster die Versammlung mit einem Kaiserhoch eröffnet hatte, rief der Vertreter des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Bötticher, Geh. Reg.-Rat Dr. Wilhelmi, der Versammlung ein „Gott segne das ehrbare Handwerk" zu. Namens des Handelsministers versicherte Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Sieffert, daß der Minister bemüht sein werde, sich in steter und enger Fühlung mit dem Handwerk zu halten. Auch der Berliner Polizeipräsident entbot durch Geh. Reg.-Rat Friedheim, der Versammlung seinen Gruß. Namens der konservativen Reichstagsfraktion sprach der Abg. v. Buchka, namens der Centrumsfraktion der Abg. Metzner. Er erinnerte daran, daß das Centrum zuerst im Jahre 1874 die Abänderung der liberal-manchesterlichen Gewerbeordnung beantragt habe, und versicherte, das Centrum werde nicht aufhören, kraftvoll für die Hebung des Handwerks und die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises einzutreten, erwarte aber auch eine nachhaltige und wirksame Unterstützung seitens des Handwerks. Die konservative Landtagsfraktion ließ durch den Abg. Bosse, die freikonservative durch den Abg. Schreiber, die Nationalliberalen durch Frhrn. v. Heul ihr Interesse und ihr Wohlwollen bekunden. Nachdem Obermeister Faster den Rechenschaftsbericht erstattet hatte, wurde in die Beratung der Organisations-Vorschläge des Handelsministers eingetreten. Zunächst berichteten die drei Referenten, Schuhmachermeister Beutel-Berlin, Buchbindermeister Nagler-München und Boß-Hamburg über die einzelnen Vorschläge betr. die Gestaltung der Fachgenossenschaften und der Handwerkerkammern und das Lehrlings- und Gehülfenwesen, denen sie threrseits eine Reihe von Gegenvorschlägen gegenüberstellten. Ueber die sich daran knüpfende Debatte liegen Berichte noch nicht vor.

* Herr Miquel setzt seine Hoffnungen bereits auf die reifende Kraft der Zeit. Einem Freunde des „B. T." gegenüber erklärte nämlich „der Finanzminister Miquel, er erwarte nicht mehr, daß seine Steuerprojekte noch in diesem Jahre im Reichstage angenommen würden, er glaube vielmehr, daß dieselben erst durch den Druck der Zeiten zur Reife zu gelangen vermöchten. Sie seien, nach ihm, eine Notwendigkeit für die einzelnen Staaten, denen durch die Zollpolitik ein erheblicher Schaden zugefügt worden wäre, welcher auf eine andere Weise wieder gut gemacht werden müßte. Das aber könne nur durch die Annahme der neuen Steuern geschehen." So weit nach dem Gewährsmann des „B. T." der preußische Finanzminister. Von besonderem Interesse in dieser Auslassung ist der darin ausgesprochene Verzicht auf die Aufrechterhaltung des Wein- und Tabaksteuerprojektes. Im übrigen können auch wir Herrn Miquels Projekte getrost der reifenden Zeit überlassen.

* **Stuttgart**, 9. April. Der „Staats-Anz. für Württemberg" veröffentlicht den Entwurf des Verfassungsgesetzes, das den Ständen vorgelegt ist. Das Gesetz betrifft Aenderungen in der Zusammensetzung der Ständeversammlung. Die Kammer der Standesherren soll bestehen neben den Prinzen des königlichen Hauses und den Standesherren aus höchstens zehn lebenslänglich ernannten Mitliedern, zwei vom König als evangelischem Landesbischof ernannten Vertretern der evangelischen Kirche, dem katholischen Landesbischof, den Vorständen der Centralstellen der Landwirtschaft und der Gewerbe und je einem Vertreter der Städte Stuttgart, Ulm und Heilbronn. Letztere werden vom König aus je drei von den bürgerlichen Kollegien vorgeschlagenen Kandidaten berufen. Das Stimmrecht ist persönlich auszuüben, jedoch können die Standesherren in Krankheitsfällen den Sohn oder mutmaßlichen Nachfolger mit der Stellvertretung beauftragen. Die Zahl der Mitglieder der Ersten Kammer erhöht sich dadurch von 33 auf 45. Die Zweite Kammer soll bestehen aus 8 (bisher 13) Mitgliedern des Ritterschaftsadels, aus 4 (bisher 6) evangelischen Prälaten,

---

♂ Die Tochter des Sozialisten.

7 Detektivroman von L. Lynch.

6. Kapitel.

Moina und Madeline.

„Da ist sie wieder, sieh nur, liebe Pate! — Ach, sie geht nach der andern Seite."

„Wer denn, Madeline?"

„Das schöne Mädchen, von dem ich dir erzählt habe; könnte ich nur ihre Bekanntschaft machen, aber sie ist so zurückhaltend. Weder das Schiff, noch die Mannschaft, noch einer der Mitreisenden scheint ihr Interesse einzuflößen; sie hat nur Augen für den stattlichen alten Herrn, der ihr Vater sein muß und für das Meer, an dem sie sich gar nicht satt sehen kann."

Die Dame, an welche diese Worte gerichtet waren, saß, von warmen Hüllen umgeben, an einer geschützten Stelle des Verdecks, lehnte sich in ihren bequemen Stuhl zurück und blickte liebevoll zu ihrer jungen Gefährtin auf.

Aus Madeline Payne's schönen, ausdrucksvollen Zügen sprach ein Gemüt, welches das Leben geläutert, gestärkt und befestigt hatte, Kraft und Mut, warmes Gefühl und Selbstbeherrschung, ein hilfreicher, echt weiblicher Sinn. Dreiundzwanzig Jahre alt, war sie schon durch eine harte Schule gegangen; sie kannte die Versuchungen, die Treulosigkeit und Feindschaft der Welt aus eigenster Erfahrung, hatte sie kühn bekämpft und den Sieg errungen, zuerst über ihre Widersacher, dann über ihr eigenes Herz. Jetzt ist sie glücklich im Zusammenleben mit ihrer besten und treusten Freundin, denn Blutsverwandte besitzt sie nicht. Von warmem Mitgefühl für die leidende ringende Menschheit beseelt, will sie den Schwachen eine Helferin sein und die Starken anfeuern zu freudigem Streben. Sie haßt das Böse, liebt das Gute und vertraut auf Gott. Nach manchem heißen Kampf mit ihrer eigenen leidenschaftlichen Natur, hat sie sich zu der Gewißheit durchgerungen, daß alles zu ihrem Besten war und ihr Geschick für sie selbst und ihre Mitmenschen zum Segen dienen soll.

„Fühlst du dich auch ganz behaglich?" fragt sie freundlich zu der alten Dame gewendet und hüllt sie fester in das warme Tuch.

„Sei unbesorgt, Kind, mir ist so wohl wie seit lange nicht, die Luft ist köstlich hier oben. Könnte ich nur die Seefahrt so gut vertragen wie du. Ich bin noch ganz fremd auf dem Schiffe und du hast in dieser Woche gewiß schon manche Bekanntschaft gemacht. Komm, setze dich neben mich und erzähle mir etwas von unsern Mitreisenden."

„Zu denen gehört vor allen eine Dame," sagte Madeline mit schalkhaftem Lächeln an der Seite der Freundin Platz nehmend, die mich noch weit mehr interessiert, als jenes dunkeläugige Mädchen. Sie ist groß und schlank, hat eine etwas zarte Gesundheit, aber kränklich ist sie nicht, nur, wie mir scheint ein wenig verhätschelt von ihrer herrschsüchtigen, jungen Gefährtin, welche eine strenge Aufsicht über sie führt und von der ich keine sehr hohe Meinung habe. Die freundliche, liebenswürdige Dame ist seit dem Tage unserer Abfahrt nicht aus der Kajüte gekommen und heute zum erstenmal auf Deck. Sie trägt ein Kleid von weichem, schwarzem Stoff und scheint zu wissen, wie vortrefflich ihr das steht, zu ihrem vollen, welligen Haar mit dem schönen Silberglanz. Jetzt eben erzählt ihr die rothaarige herrische Person etwas von den Passagieren und wird ihr sogleich den Schiffskapitän vorstellen, der gerade herkommt."

Frau Ralston lächelte belustigt und begrüßte Kapitän Hardin, der jetzt zu ihnen herantrat, mit höflicher Freundlichkeit. Bald entspann sich zwischen ihnen ein angelegentliches Gespräch, an welchem auch Madeline teil nahm.

„Sie wissen sicherlich Näheres über eine unserer Mitreisenden, die mich ganz besonders interessiert? sagte sie; ich meine das schöne junge Mädchen, das sich immer in Gesellschaft des alten Herrn befindet, den ich für ihren Vater halte."

„Sie haben es erraten," erwiderte Hardin. „Die junge Dame ist Fräulein La Croix und reist wie Sie von London via Liverpool nach Newyork. Vater und Tochter halten sich sehr zurück und sind wenig mitteilsam; trotzdem glaube ich bemerkt zu haben, daß sich unter unsern Augen ein ganz netter, kleiner Roman entwickelt."

„Wirklich! — Sie teilen uns doch Ihre Entdeckung mit, Herr Kapitän?"

„Mit Vergnügen," versetzte dieser und nahm neben Frau Ralston Platz. „Sie werden gewiß schon den hübschen jungen Mann gesehen haben, der fast immer auf Deck ist, keinen der Mitreisenden zu kennen scheint, aber gegen jeden, der sich mit ihm in ein Gespräch einläßt, die Liebenswürdigkeit selber ist?"

„Sie meinen den jungen Ausländer — er kann weder Engländer noch Amerikaner sein — der wie ein Dichter oder Musiker aussieht?"

„Ganz recht. Ich habe ihn schmachtende Blicke nach Fräulein La Croix werfen sehen und auch ihre Augen folgten ihm zuweilen, während er auf dem Deck umherspazierte. Der Vater muß wohl etwas der Art bemerkt haben, denn er schien mir heute morgen den jungen Herrn aufmerksam zu beobachten und dann kam es mir vor, als mache er der Tochter ein mißbilligendes oder warnendes Zeichen."

„Und Sie glauben, die jungen Leute bewundern sich gegenseitig?"

„Es hat ganz den Anschein."

„Dies interessante Mienenspiel ist mir entgangen; aber statt dessen fiel mir etwas anderes auf. Sie haben mir neulich den Herrn Crashaw vorgestellt, meine einzige Bekanntschaft während der ganzen Zeit, daß Frau Ralston in ihre Kajüte gebannt war und ich allein auf Deck kommen mußte."

„Nun und wie gefällt Ihnen Crashaw, Fräulein Payne? — Er hat die Ueberfahrt schon mehrmals mit mir gemacht, ich bin ihm in New-York und London begegnet, doch kenne ich ihn nur oberflächlich. Ein tüchtiger Geschäftsmann, praktisch durch und durch; mich wundert, daß er seine Maschinenfabrik aufgegeben hat, wie er mir sagt. Ob er sich bei den Damen beliebt zu machen versteht, weiß ich freilich nicht; unter Männern geht ihm der Gesprächsstoff selten aus. Aber sagten Sie nicht, es sei Ihnen etwas aufgefallen."

Madeline zögerte. „Manche glauben nicht an Antipathien", sagte sie lächelnd, „aber ich habe ein Beispiel davon bei Fräulein La Croix gesehen. Wenn Crashaw zufällig an ihr vorüber geht, schauert sie förmlich zusammen und aus dem Blick, den sie ihm neulich nachsandte, sprach ein solcher Ekel und Widerwillen, wie ich ihn einem Manne gegenüber, den sie gar nicht kennt, kaum für möglich gehalten hätte."

„Ich bitte Dich, Madeline," rief Frau Ralston verwundert, „hast Du Deine Einsamkeit zu solchen Beobachtungen benützt?"

„Was soll man viel anderes thun?" entgegnete sie lachend, „aber Kapitän Hardin wird mich gewiß nicht verraten."

Im Laufe der nun folgenden Woche vergrößerte sich Madeline Payne's Bekanntenkreis an Bord des Dampfers „Manhattan" bedeutend. Zuerst stellte der Kapitän ihr und Frau Ralston die beiden La Croix's vor, dann wußte es Crashaw geschickt einzurichten, daß Fräulein Payne auch ihn mit Vater und Tochter bekannt machen mußte und er selbst führte hierauf noch den interessanten jungen Ausländer ein. Die Gesellschaft bestand nun aus sehr verschiedenartigen Elementen. Miles und Moina La Croix, Rufus Crashaw, der aus Gründen, über die sich beide Teile wohl verständigt haben mußten, von ihrer frühern Bekanntschaft nichts zu wissen schien, René Savorin, Kapitän Hardin und einige englische Vergnügungsreisende versammelten sich häufig um Frau Ralstons Stuhl auf dem Verdeck und verbrachten oft recht angenehme Stunden mit einander.

Noch bevor das Schiff im Hafen von New-York vor Anker ging, hatten sich unter den neuen Bekannten allerlei kleine Notizen über die Lebensverhältnisse der einzelnen verbreitet.

Frau Ralston war, wie man erfuhr, eine wohlhabende, kinderlose Witwe und innig mit Fräulein Payne befreundet, welche sie seit drei Jahren als Reisegefährtin begleitet hatte; sie kehrte jetzt nach New-York zurück, und Madeline sollte bei ihr eine Heimat finden.

Madeline Payne, eine Waise und reiche Erbin, beabsichtigte unter Frau Ralstons Schutz die Winterfreuden der Großstadt zu genießen und sich von ihr in die Welt einführen zu lassen, wo sie, bei der angesehenen gesellschaftlichen Stellung, welche Frau Ralston und ihre Freunde einnahmen, erwarten durfte, eine hervorrage Rolle zu spielen und durch Geist und Schönheit zu glänzen.

Miles La Croix war, nach Kapitän Hardins Aussage, Künstler und von Adel; er gedachte sich in New-York ein Atelier einzurichten und einen Teil seiner Zeit der Kunst zu widmen.

Rufus Crashaw verfolgte als Geschäftsmann sehr verschiedenartige Interessen; augenblicklich beschäftigte er sich besonders mit Eisenbahnen, Landkäufen im Westen und amerikanischer Politik.

Auch René Savorin war, wie sich herausstellte, ein Jünger der Kunst; der junge Mann wollte das New-Yorker Leben kennen lernen, auch einige Bilder malen, aber er hielt seine Studien durchaus nicht für beendet und war der Unterweisung noch dringend benötigt. Vielleicht durfte er hoffen, in La Croix's Atelier weitere Anleitung zu erhalten.

(Forts. folgt.)

einem Domkapitular und dem ältesten katholischen Dekan, dem Kanzler der Landesuniversität, einem gewählten Vertreter der technischen Hochschule, je 3 Vertretern der landwirtschaftlichen Gauverbände und der Handelskammern, 4 Abgeordneten der Stadt Stuttgart (bisher 1), Heilbronn, Reutlingen, Ellwangen und Ludwigsburg, endlich aus 63 Vertretern der Oberamtsbezirke, zusammen aus 95 Mitgliedern gegen 93 bisher. Die übrigen Bestimmungen betreffen den Wahlmodus. Stuttgart wird in vier räumlich begrenzte Wahlbezirke geteilt. Die Wahl der landwirtschaftlichen und Handels-Abgeordneten erfolgt durch Listenwahl. Gleichzeitig ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der diese Wahlen regelt.

[§] **München, 7. April.** Bei der Beratung des Forstetats entspann sich in der Kammer eine lebhafte Debatte über den Wildschaden. Namentlich im oberbayerischen Gebirge fühlen sich die Bauern ungemein dadurch bedrückt und geschädigt, daß das Wild nicht nur das junge Gras auf den Almen abfrißt, sondern auch die Saaten verwüstet, Obst- und Alleebäume beschädigt. Statt daß dem Ueberhandnehmen des Wildes durch Abschießen Einhalt gethan wird, sucht man den Wildstand noch möglichst zu heben und zu pflegen. Die geleisteten Entschädigungen sind ungenügend. Alle diese Beschwerden wurden von den Centrumsabgeordneten Daiser, Dr. Orterer und Weber, sowie auch von Dr. Ratzinger und v. Vollmar energisch vertreten. Dr. Orterer sprach es offen aus, daß die bäuerliche Bevölkerung sich in ihren Rechten weniger geschützt fühle als das Wild, welches ihre Saaten verwüste. Die Klagen betreffen hauptsächlich die Leibgehegejagden in der Berchtesgadener Gegend, wo der Prinzregent alljährlich zu jagen pflegt. Die Forstbehörden, welche sich durch ihre übertriebene Fürsorge für die Gemsen und Hirsche ein Bildchen zu verdienen glauben, thun dem hohen Herrn einen schlechten Gefallen. Denn man darf den Uebereifer der Diener nicht mit den Absichten des Herrn verwechseln, welcher die bestehenden Mißstände jedenfalls weder kennt noch billigt. Die Bauern freuen sich stets, wenn der Regent des Landes in ihre Berge kommt, um zu jagen, diese Freude wird ihnen aber durch die übertriebene Wildhege vergällt Im Allgäu sollen die Verhältnisse besser sein. — Dr. Ratzinger, welcher infolge seiner Streitigkeiten mit den Gründern des niederbayerischen Bauernbundes sehr nervös geworden zu sein scheint, rief eine ziemlich hitzige Debatte über die Frage der Ablösung der Bodenzinse hervor. Die Bodenzinse sind keine Grundsteuer, wie Ratzinger gemeint hat, sondern eine Abgabe für Ueberlassung des Grundeigentums. Statt des Kaufschillings wurde eine jährliche Rente ausbedungen. Eine einfache Aufhebung der Bodenzinse, wie die Hauptführer des niederbayerischen und fränkischen Bauernbundes sie verlangen, ist also rechtlich nicht möglich, sie müssen abgelöst werden. Ratzinger will nur eine Annuitäten-Tilgung für alle Bodenzinse. Heute besteht nun schon das Recht, daß der Bauer mit kleinen Beträgen bis zu 100 Mark herunter sein Bodenzinskapital allmählich abträgt, und er kann es ganz nach Belieben einrichten, wenn er gerade Geld übrig hat. Nach dem Ratzingerschen Vorschlag würde der jährliche Zwang eintreten. Damit sind die Bauern selbst nicht einverstanden, sie wollen keine neuen Zwangsabgaben. Die Kammer hat deshalb mit Recht den Antrag Ratzinger abgelehnt.

Ratzinger war über die Ablehnung ganz außer sich, er schleuderte den Parteien von rechts und links den Vorwurf ins Gesicht, daß sie kein wahres Interesse für den Bauernstand hätten, dagegen stets bereit seien, die Güterschlächter zu schützen. Ratzinger behauptete auch mit der ihm eigenen Bescheidenheit, er allein habe Anträge gestellt, die den Bauern aufhelfen würden. Natürlich ließen die angegriffenen Parteien sich diese Komplimente nicht ruhig gefallen. Lerno und Burger (Centrum) gaben dem Ankläger scharf heraus und wiesen ihn auf die Hetzagitation seiner eigenen Partei sowie auf seine größtenteils ganz aussichtslosen Anträge hin, durch welche nur falsche Hoffnungen geweckt worden seien. Selbst der ruhige und milde Domkapitular Reindl trat den Anschuldigungen und Uebertreibungen Ratzingers sehr bestimmt entgegen, gleichfalls der liberale Stöcker und der Finanzminister. Nachdem Ratzinger so „bös unter die Wägen geraten" war, hielt er bei der Beratung seines Antrages und des Antrages Dr. Jäger über die Güterzertrümmerung vollständig den Mund. Die Kammer ging über die Anträge zur Tagesordnung über, indem sie zugleich betonte, daß das neue Wuchergesetz, die allgemeine Förderung der Raiffeisen'schen Darlehnskassen und der Ministerialerlaß vom 1. Januar d. J. (die beiden letztgenannten Maßregeln erfolgten erst nach der Einbringung der Anträge) der Güterschlächterei entgegenwirkten. Die Regierung hat jetzt ein scharfes Auge auf die „Hofmetzger". — Der Kammer ist jetzt auch die in der Thronrede angekündigte, vom Minister vor zwei Jahren versprochene Vorlage über die Aufbesserung der Geistlichen zugegangen, für den katholischen Klerus werden 260 000 Mark, für den protestantischen 160 000 Mark jährlich verlangt. Für die katholischen Geistlichen ist Aufbesserung des Anfangsgehaltes gering dotierter Pfarreien auf 1800 beziehungsweise Mk. 2000 und Gewährung persönlicher Zulagen nach dem 15. und 25. Jahre zu je Mk. 200 auf gering dotierten Pfarreien vorgesehen. — In der Donnerstag-Sitzung hat die Kammer die beanstandete Wahl der vier Nürnberger Socialdemokraten mit großer Mehrheit für gültig erklärt.

Ausland.

* Der für August vorgesehene **Züricher Arbeiterschutzkongreß** soll einem Privattelegramm des „Berl. Tagebl." zufolge nicht stattfinden und zwar aus dem Grunde, weil die socialdemokratische Partei Deutschlands und Oesterreichs die Teilnahme an dem Kongresse abgelehnt hat.

* Die neue **serbische** Regierung wird eine mustergültige werden, wenn ihren Worten die Thaten entsprechen werden. Der Minister des Aeußern, Lozantitsch, verschickte ein Cirkular an die serbischen Vertreter im Auslande über den eingetretenen Ministerwechsel. Das Cirkular erklärt, die neue Regierung werde entschiedener vorgehen als die alte, aber das Ziel bleibe dasselbe: im Innern Herstellung der Ordnung und Gesetzlichkeit, nach Außen strenge Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen des serbischen Staates gegenüber dem Auslande und sorgfältige Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit allen Mächten.

Wie der Herr Minister besonders die Erfüllung der finanziellen Versprechungen ermöglichen will, darüber ist freilich alle Welt noch im unklaren.

* Der **italienische** Ministerpräsident Crispi hat am Samstag in der Sitzung des Finanzausschusses Erklärungen abgegeben, die große Bewegung im ganzen Lande hervorgerufen haben. Crispi bemühte sich, die Unmöglichkeit weiterer Militärersparnisse darzulegen. Die in der Regierungsvorlage beantragten Ersparnisse seien das Maximum, welches das Land, ohne Gefährdung seiner wesentlichsten nationalen Interessen, riskieren könne. Er, Crispi, könne die Verantwortung, Italien ungerüstet den Ereignissen auszusetzen, nicht auf sich nehmen. Außerdem befinde sich Italien in militärischer Hinsicht heute erst an fünfter Stelle unter den europäischen Mächten; sogar die Schweiz sei ihm relativ überlegen. Auch im Hinblick auf die inneren Zustände sei eine Verminderung der Armee gewagt. Alsdann wies der Kriegsminister auf die Notwendigkeit umfassender neuer Fortsanlagen auf der Insel Maddalena, sowie in Sardinien und Sizilien hin, wo befestigte Lager zu erbauen seien. Aehnliche Gründe machte auch der Marineminister geltend, welcher eine weitere Verminderung der überhaupt ungenügend dotierten Marine als eine Gefahr für Italiens Seemacht bezeichnete.

In der am selben Tage noch folgenden Kammersitzung wies sodann der frühere Kriegsminister Pellaux die Behauptung zurück, welche Crispi in der Finanzkommission gethan haben sollte, daß nämlich die Armee in der letzten Zeit geschwächt worden sei. Crispi erklärte darauf unter größter Aufmerksamkeit des Hauses, die Regierung habe sich heute in der gedachten Kommission gegen die Forderung weiterer Ersparnisse erklärt, denn man habe hinsichtlich der Armee genügende Sparsamkeit walten lassen. Er habe niemand angreifen wollen, aber man dürfe künftighin die Armee nicht in dieser Weise angreifen und eine so gewichtige Frage leichthin behandeln. Italien habe zu große Opfer für seine Armee gebracht, als daß es deren Fortbestand in Frage stellen könnte. Uebrigens werde der Kammer nicht die Gelegenheit fehlen, diese Frage ausführlich zu behandeln. Pellaux erklärte sich durch diese Erklärung zufriedengestellt.

Trotz dieser Redeschlachten und Erklärungen beharrt der Finanzausschuß auf seine früheren negativen Beschlüssen.

Dritte Plenarsitzung
des Königl. Gewerbegerichts vom 31. März 1894.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Civilingenieur Heinrich Rademacher, des im verflossenen Jahre verstorbenen Beisitzers Herrn Aug. Schoenen, sowie des gleichfalls verstorbenen Vorsitzenden des früheren Gewerbegerichts, Herrn Wilhelm Schwan hier, welch letzterer 30 Jahre lang ununterbrochen dem Kollegium angehörte, 24 Jahre lang in demselben den Vorsitz führte und während dieser ganzen Zeit mit seltener Aufopferung für das Allgemeinwohl eine recht segensreiche Thätigkeit entfaltete. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben die Anwesenden sich von ihren Sitzen. Hierauf erwähnte der Vorsitzende die seit der letzten Plenarsitzung erfolgte Ernennung des Rentners Hrn. Alexander Maseberg hier, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden und die übrigen im Kollegium eingetretenen Personalveränderungen und berichtete alsdann über das Ergebnis der im Februar d. J. stattgehabten Neu- und Ergänzungswahlen der Beisitzer für das Königliche Gewerbegericht pro 1894—98. An diese Mitteilung schloß sich die Einführung der neu- und wiedergewählten Beisitzer. Vor Vereidigung des ersteren richtete der Vorsitzende an dieselben u. a. folgende Worte:

Sie sollen demnächst teilnehmen an Entscheidungen von gewerblichen Streitigkeiten zwischen
Arbeitern und ihren Arbeitgebern,
Arbeitern desselben Arbeitgebers,
Hausgewerbetreibenden und ihren Arbeitgebern, und
Hausgewerbetreibenden untereinander, soweit sie von demselben Arbeitgeber beschäftigt werden.

Die Grundlagen, worauf Sie Ihre Rechtsprechung aufbauen sollen, finden Sie in der Reichs-Gewerbeordnung, dem Reichsgesetz betreffend die Gewerbegerichte und dem Gesetz betreffend die Königlichen Gewerbegerichte in der Rheinprovinz verzeichnet.

Bei unseren Beratungen soll Recht und Gesetz hochgehalten werden, und sollen Ihre Entscheidungen auf Grund Ihrer Sachkenntnis und Ihres Vertrautseins mit den Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, sowie auf Ihrem gesunden Menschenverstand beruhen.

Das Gewerbegericht nimmt den übrigen Gerichten gegenüber deshalb eine gewisse Ausnahmestellung ein. Jeder von uns hat an seinem Teil dafür zu sorgen, daß das Ansehen des Gerichts nach innen und außen hoch gehalten wird, daß die Einrichtung, die Rechtsprechung durch Arbeitgeber und Arbeiter unter Ausschluß von Rechtsanwälten und Personen, welche das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, erfolgen zu lassen, sich bewähre und dieselbe zum Wohle der arbeitenden Klasse erhalten bleibe.

Parteien kennt und soll das Gewerbegericht nicht kennen, und ein Beisitzer muß sich bei Abgabe seiner Stimme bewußt sein, daß er dieselbe frei von jedem Parteiinteresse abgiebt bezw. abgeben muß.

Zum dritten Punkte berichtete der Vorsitzende wie folgt:

Im verflossenen Rechnungsjahre hat eine Plenarsitzung stattgefunden. Als Einigungsamt ist das Gericht nicht angerufen worden, dagegen ist der Ausschuß in Funktion getreten, um ein von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe gefordertes Gutachten über die zuzulassenden Ausnahmen von den Vorschriften über die Sonntagsruhe in acht Gewerbebetrieben zu erstatten.

In zwei Sitzungen des Gesamtausschusses und sechs Sitzungen einzelner Abteilungen ist das eingehend motivierte Gutachten fertiggestellt und einstimmig angenommen worden. Dasselbe ist von der kgl. Regierung dem Ministerium eingereicht worden und wird hoffentlich den hiesigen Gewerbetreibenden Vorteil bringen.

Vergleichskammersitzungen haben stattgefunden im Bezirk Düsseldorf 51, in Ratingen, Gerresheim und Hilden 63, zusammen 114. Hauptsitzungen fanden 49 statt.

Während im vorigen Rechnungsjahre ca. 1000 Klagesachen angemeldet waren, von denen durch Belehrung unseres Sekretärs ca. 200 zurückgezogen wurden, hat sich diese Zahl im laufenden Jahre auf annähernd 1300 erhöht, über 1038 mußten verhandelt werden, und zwar 728 in Hauptsitzungen, 951 in hiesigen Vergleichssitzungen und 83 in auswärtigen Vergleichssitzungen.

Im Vergleich mit dem Vorjahre stellt sich das Resultat wie folgt:

	1892/93	1893/94
Verhandelte Sachen	808	gegen 1038
davon wurden erledigt durch		
Vergleich	284	„ 288
durch Urteil	294	„ 428
„ Zurücknahme 2c. während der Verhandlung	207	„ 298
es schwebten am Schlusse des Jahres	23	„ 24

Bei den 428 Urteilen des vergangenen Jahres sind 136 Klagen als unbegründet abgewiesen worden, einschließlich 6, über die wegen Unzuständigkeit nicht verhandelt werden konnte. Die zur Verhandlung kommenden Klagen haben sich also gegen das Vorjahr um ca. 30 Prozent vermehrt. Sehr bedauerlich ist das Resultat, wenn man die Urteile mit den Vergleichen betrachtet. Während im Jahre 1892/93 294 Urteilen 284 Vergleiche gegenüberstanden, haben wir im Jahre 1893/94 bei 428 Urteilen nur 288 Vergleiche.

Noch ungünstiger stellt sich das Resultat im Vergleich mit dem Ergebnis bei dem früheren Gewerbegericht. In der letzten 5jährigen Periode von 1887 bis 1892 wurde durchschnittlich jährlich nur über 470 Sachen verhandelt und standen hierbei 170 Urteilen 200 Vergleiche gegenüber.

M. H.! ich bin überzeugt, daß die Herren von der Vergleichskammer es an Bemühungen, Vergleiche herbeizuführen, nicht haben fehlen lassen. Das Resultat des verflossenen Jahres ist aber so ungünstig, daß es unsere Pflicht ist, den Ursachen nachzuforschen, bezw. zu überlegen, wie sich das Verhältnis der Zahl der Vergleiche zu den Urteilen günstiger gestalten läßt.

Der Gesamtbetrag der 1038 Klagesachen beläuft sich auf 44 188.84 Mk., also durchschnittlich auf 42.5 Mk. pro Klage. Der Betrag an sich scheint nicht hoch; mit Rücksicht darauf jedoch, daß die Klagen zum weitaus größten Teil von Arbeitnehmern angestellt worden sind, ist derselbe als erheblich zu bezeichnen.

Sie ersehen aus den mitgeteilten Zahlen, daß das Gewerbegericht im verflossenen Jahre in außerordentlich großem Maße in Anspruch genommen worden ist.

Zum 4. Punkte der Tagesordnung wurden in den Ausschuß pro 1894/96 gewählt beziehungsweise wiedergewählt seitens der Arbeitgeber die Herren: Franz Weismüller, Edmund Wellenstein, Karl Bergmann, Kurt Heggemann, Karl Senft, Dr. Oskar Landgrebe; seitens der Arbeitnehmer die Herren: Dietrich Bartels, Fritz Meyer, Bernhard Mayer, Karl Lohse, Johann Sulinsky und Heinrich Wega.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung, 5—12, betrafen Einrichtungen des Gewerbegerichts, die weniger allgemeines Interesse haben dürften.

Zum Schlusse bemerkte der Vorsitzende noch: Aus einer Zeitungsnotiz habe ich kürzlich ersehen, daß eine Gewerkschaftskommission in Düsseldorf — welche Zwecke dieselbe verfolgt, ist mir nicht genau bekannt — ein Büreau zu unentgeltlicher Auskunftserteilung errichtet hat. Dasselbe will unter anderem Rat und Hülfe gewähren bei Stellung von Klageanträgen in gewerblichen Streitigkeiten. Die Absicht der Kommission mag eine recht gute sei und wenn sie unparteiisch arbeitet, vielleicht verhindern können, daß unnütze Klageanträge gestellt werden. Ich richte aber an die Herren Beisitzer unseres Kollegiums die dringende Bitte, zur Wahrung ihrer Unbefangenheit an dergleichen Bestrebungen sich nicht zu beteiligen.

Wenn man Rat und Hülfe in einer Sache erteilen will, so muß man den Sachverhalt genau kennen und ein Urteil über dieselbe haben und wenn man sich bereits ein Urteil über eine zur Verhandlung vorliegende Sache gebildet hat, so ist man nicht mehr unbefangen. Es soll nun zwar das Büreau nur Rat und Hülfe bei Stellung und Einbringen von Klageanträgen gewähren; dazu bedarf es aber einer Kenntnis der Sachlage und eines Urteils über dieselbe und deshalb erlaubte ich mir die Bitte an die Herren Beisitzer zu richten, diesen Bestrebungen fern zu bleiben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 10. April.

]:[**Die Glockenweihe.** Wie bereits mitgeteilt, findet am nächsten Sonntage auf dem Stiftsplatze die Weihe der großen Glocke für die St. Lambertuskirche unter den vorgeschriebenen Ceremonien statt. Die Bedeutsamkeit der Glocken für den katholischen Gottesdienst geht aus dem Ritus hervor, mit dem die Glockenweihe vorgenommen wird, und zum Verständnis der Gläubigen geben wir hier in Kürze eine Beschreibung der Weihe und eine Erklärung der Ceremonien. Die Weihe muß vollzogen werden, ehe die Glocke in den Turm gebracht wird. Zum Zwecke der Benediktion ist die Glocke an einem Gerüste so aufzuhängen, daß sie umgangen und von innen und außen berührt werden kann. Die Farbe der kirchlichen Gewänder der Geistlichen ist bei der Weihe weiß. Als Vorbereitung zur Weihe beten die Geistlichen zur Erflehung der göttlichen Hülfe und Barmherzigkeit die Psalmen 50, 53, 55, 66, 69, 85 und 129. Dann weiht der Priester, der die Weihe im Auftrage des Bischofs vornimmt, Wasser und Salz, mischt dieses, und es wird sodann von den Ministri die Glocke von außen mit dem geweihten Wasser gewaschen, wobei die Psalmen 145 bis 150 gebetet werden. Dieses bedeutet, daß der reine Ton der Glocke die Gläubigen einlade zum Lobe Gottes, ihre Begierde und ihre Andacht wecke zur Teilnahme am Chore der himmlischen Geister. Wie die Glocke mit geweihtem Wasser rein gewaschen wird, um würdig zum Lobe Gottes zu ertönen und die Christen dazu einzuladen, so wird auch nur jenes Herz wahrhaft solche Mahnung verstehen und das innere Anregen des göttlichen Geistes empfinden und würdig zum Lobe Gottes sich aufthun, das sich rein und unschuldig bewahrt hat, oder sich wieder reinigen läßt durch das läuternde Wasser der Buße.

Wenn die Glocke mit reiner Leinwand abgetrocknet ist, findet die Salbung derselben statt. Mit dem Krankenöle wird zunächst ein Kreuz außen auf die Glocke gemacht, worauf die Antiphon: „Vox Domini super aquas multas etc." und der Psalm 28 gebetet oder gesungen wird. Während des Gesanges zeichnet der Weihende mit dem Krankenöle sieben Kreuze nach außen und mit Chrysam vier Kreuze im Innern der Glocke sprechend: „Sanctificetur et consecretur Domine, signum istud. In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. In honorem sancti N. Pax tibi." Das ist zu deutsch: „Geheiligt und geweiht, o Herr, werde diese Glocke. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Zu Ehren des hl. N. Friede sei mit dir."

Darauf folgt ein Gebet um Mitteilung des göttlichen Segens, zum Schutze gegen jegliche Anfechtung und um Ermunterung der Gläubigen, den Wahrheiten des katholischen Glaubens zu folgen. Die siebenmalige Salbung der Glocke von außen deutet auf die Heilung von mannigfachen Uebeln durch die siebenfache Macht der Gnade des heiligen Geistes und die vierfache Salbung im Innern auf die positive Wirkung des heiligen Geistes, in den Seelen die Liebe zum göttlichen Worte, wie es im Evangelium verkündet wird, zu wecken, sie zur Uebung der Tugenden, besonders der vier Haupttugenden anzuregen, ein Leben zu führen nach dem Lichte des Glaubens. Hieran soll sich der Christ erinnern, wenn er den Ton der Glocke hört, daß er die Gnade in sich wirken lasse, und dieses Wirken des h. Geistes auch in seinem Wandel bekunden. Der Glocke wird der Name eines Heiligen gegeben, gleichsam, als ob wir durch den Mund des Himmlischen zum Gottesdienste gerufen werden, und beim Klange der Glocke ermahnt werden, dem Leben der Heiligen zu folgen, damit wir einstens mit ihnen am ewigen Lobe Gottes teilnehmen.

Auf die Kohlen des Rauchfasses legt nun der Priester Weihrauch, Thymian und Myrrhen, das Rauchfaß wird dann unter die Glocke gestellt, daß das Innere sich ganz von Rauch fülle. Der Chor singt währenddem eine Antiphon und den Psalm 76, worauf ein Gebet folgt. Wie die Glocke von dem wohlriechenden Rauche angefüllt wird, so soll die Seele des Gläubigen ganz durchdrungen werden von Anbetung Gottes, von Opferwilligkeit und dem lieblichen Geruche des Gebetes und aller Tugenden. Darauf weist auch der Schluß der Weihe hin, indem das Evangelium von dem Einen Notwendigen (Lukas 10, 38—42) gesungen wird. Mit einer nochmaligen Segnung der Glocke ist die Weihe beendet. Wie oben bemerkt, wird der Glocke der Name eines Heiligen gegeben, und darf deshalb auch ein sogenannter Pathe zugezogen werden. Dieser Gebrauch mag wohl Anlaß gegeben haben, daß die Glockenweihe auch Glockentaufe genannt wird. (Die Glockenweihe ist eine bischöfliche Funktion, ein Priester kann sie nur im Auftrage des Bischofs vornehmen, wenn ein päpstliches Indult es bewilligt.)

* Die letzte Nummer des „Deutschen Reichsanzeigers" vom 7. d. Mts., abends, enthält folgende die hiesige Bürgerschaft interessierende Bekanntmachung:

„Auf den Bericht vom 23. Februar d. J., dessen Anlagen anbei zurückfolgen, will Ich der Stadtgemeinde Düsseldorf auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 [Gesetzsamml. S. 221] hiermit das Recht verleihen, das zur Anlage eines neuen städtischen Schlacht- und Viehhofes in der Gemarkung Derendorf, sowie zur Herstellung eines Geleisanschlusses an den Hauptgüterbahnhof zu Düsseldorf erforderliche, in den eingereichten Vermessungsregistern näher bezeichnete Grundeigentum im Wege der Enteignung zu erwerben.

Berlin, den 12. März 1894.

Wilhelm R.

Graf zu Eulenburg. Freiherr v. Berlepsch.
Thielen. Bosse.

An die Minister des Innern, für Handel und Gewerbe der öffentlichen Arbeiten und der geistlichen 2c. Angelegenheiten."

* Das **Plakat-Anschlagswesen** hiesiger Stadt hat jetzt eine Erweiterung dadurch erfahren, daß ein Unternehmer den Zaun, welcher das große Bauterrain an der Ecke Bismarck- und Graf Adolfstraße umschließt, zur Anbringung von Reklameschildern hiesiger Geschäfte und sonstiger Etablissements benutzt. Der Zaun ist für diesen Zweck eigens hergerichtet und hat eine dem letzteren entsprechende Erhöhung erfahren. Die Schilder, in Größe von 1 Quadratmeter werden aus Blech gefertigt und die Schrift durch Anstrich darauf angebracht, so daß die Ausstattung auch durch die Besteller selbst nach Belieben und Geschmack besorgt werden kann, wie auch auf Wunsch Tafeln in größeren Dimensionen angebracht werden können. Diese Reklame dürfte besonders für solche Geschäfte 2c. von Wert sein, welche die Aufmerksamkeit der hier ankommenden Fremden in Anspruch nehmen wollen, da der betreffende Platz sich gegenüber dem Ausgange des Hauptbahnhofes befindet, und jedem hier Ankommenden auf den ersten Blick ins Auge fällt. Es werden noch Bestellungen von Plätzen entgegengenommen und erteilt die Expedition unseres Blattes gern Auskunft über die Bedingungen.

* Am Donnerstag den 12. d. M. Abends 7½ Uhr wird im großen Saale des Breidenbacher Hofes hierselbst Herr Premier-Lieutenant W. Werther aus Berlin einen Vortrag über den Südosten des Viktoria-Nyanza und die Länder bis Irangi halten. Lieutenant Werther stand früher im Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst in Hannover und ging im Frühjahr 1892, nachdem er aus dem aktiven Dienste ausgetreten war, im Auftrage des deutschen Antisklaverei-Vereins nach Ost-Afrika. Daselbst sollte er sich ursprünglich an der Expedition zur Beförderung des Peters-Dampfers beteiligen. Nachdem aber beschlossen worden war, letzteren aus verschiedenen Gründen vorläufig in Bagamoya zu belassen, wurde ihm, da er des Kisuaheli mächtig war, eine Expedition nach dem Viktoria Nyanza zur Hinaufschaffung von Material zum Stations- und Bootsbau, zu wissenschaftlichen Beobachtungen und zur Unterstützung durch Proviant und Munition für die beiden vorausgegangenen Expeditionen des Baron Fischer und Grafen Schweinitz übertragen. Diese Expedition bestand, außer dem Lieutenant Werther als Führer, aus 1 Offizier, 1 Arzt, 1 Monteur und im Ganzen 870 Schwarzen. Sie erreichte in 2 Monaten 8 Tagen den See in Njagesi. Von da siedelte die Expedition auf die Insel Ukerewe über, behufs Anlage einer Station. Lieutenant Werther unternahm nun von hieraus eine neue Expedition zur Anwerbung von Soldaten und Erforschung der Südstrecke des Nyanza speziell der Länder um den Speke-Golf, verweilte dann auf Ukerewe zum Zweck wissenschaftlicher Beobachtungen und kehrte infolge eines eingetretenen Herzleidens nach der Küste zurück. Der Rückmarsch, der 2 volle Monate dauerte, ging zum großen Teil buch bisher ganz unbekannte Gebiete in gerader Linie nach dem Kompas bis Irangi und von da über Mamboje nach Bagamogo. Unterwegs hatte die Expedition Kämpfe zu bestehen. So wurde dieselbe in Tusu, wo Lieuteenant Werther früher, allerdings im nördlicheren Teile freundlich aufgenommen worden war, zum größten Erstaunen des Führers auf Anstiften eines Manangua, Bruder des Sultans, auf eine geradezu empörend freche Weise angefallen und zum Kampfe gezwungen, mit der erbaulichen Mitteilung, daß die Expedition, die in so geringer Anzahl (ca. 150 Köpfe) und mit so wenig Gewehren bewaffnet, gewagt hätte, in das Gebiet zu kommen, nun dasselbe auch nicht mehr verlassen sollte. Durch kurz entschlossenes Vorgehen und Ueberrumpelung seiner Gegner vereitelte Lieutenant Werther die Pläne dieser, wobei ihm eine ansehnliche Viehherde in die Hände fiel, die ihn und seine Leute später noch vom Hungertode errettete. Ebenso trat man Lieutenant Werther in Ost-Mintu, das von Europäern uoch nicht betreten worden war, und Issansu feindlich entgegen. Im letzteren Gebiete mußte Lieutenant Werther mehrmals zum Angriffe übergehen, blieb aber stets siegreich.

Da der Vortrag deutsches Kolonialgebiet hauptsächlich zum Gegenstande hat, dürfte wohl eine zahlreiche Zuhörerschaft zu erwarten sein.

* Am Samstag früh wäre am Hauptbahnhof eine Frau beinahe von einem einlaufenden Zuge überfahren worden, wenn nicht der diensthuende Stationsbeamte sofort zur Stelle war und die Frau mit Gefahr seines eigenen Lebens gerettet hätte. Dem Publikum kann nicht dringend genug empfohlen werden, beim Ueberschreiten der Geleise die größte Vorsicht obwalten zu lassen, damit den Beamten ihr ohnehin schwerer Dienst etwas erleichert wird.

]:[Ein Rheinarbeiter und sein Stiefsohn wurden gestern Abend von einem Burschen angefallen, der Arbeiter durch einen Stich in den Rücken, der Sohn durch einen Stich in den linken Arm verletzt. Der Thäter wurde verhaftet.

]:[Aus einem Hause an der Elisabethstraße wurde gestern Abend vom Kleiderständer im Hausflur ein grauer Sommeranzug gestohlen.

]:[Gestern hat man mit dem Abbruch der Beurather Brücke begonnen. Da die Werksteine für die neue Brücke bereits fertig liegen, so kann der Neubau möglichst rasch erfolgen, so daß der Verkehr nicht allzu lange unterbrochen ist.

]:[In der St. Lambertuskirche sind neue diebessichere Opferstöcke angebracht, welche von Dieben weder geöffnet, noch zerschlagen, noch losgerissen werden können, auch Leimruten helfen hier nicht. Die Opferstöcke sind aus Eisen hergestellt.

]:[Der Wasserstand des Rheines geht immer mehr zurück, der Pegel an hiesiger Brücke zeigte heute morgen nur noch 1,15 Meter Wasser. Die Schiffahrt wird durch den niedrigen Wasserstand sehr beeinträchtigt.

]:[**Berufungskammer.** Seidenweber Johann Elfes a. Krefeld wurde vom dortigen Schöffengerichte am 15. Febr. wegen Mißhandlung der Ehefrau Bl. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von ihm gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafe auf 2 Monate Gefängnis herabgesetzt wurde. — Das Schöffengericht zu Viersen verurteilte am 10. Februar die Tagelöhner Friedrich und Johann Röskes zu 14 Tagen Gefängnis, wogegen sie Berufung einlegten. Die Berufungskammer sprach den Friedrich R. frei und setzte die Strafe gegen Johann R. auf eine Woche fest. — Der 17 Jahre alte Seidenweber Friedrich Ridders, bereits einmal wegen Diebstahl mit 3 Monaten Gefängnis vorbestraft, wurde vom Schöffengerichte zu Krefeld am 22. Februar wieder zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er von einem Wagen eine Kiste mit Limburger Käse gestohlen hat. Er legte Berufung ein, der Gerichtshof verwarf jedoch dieselbe.

* **Neuß**, 9. April. Der Volksverein für das katholische Deutschland hielt gestern Nachmittag im Hotel Berghaus eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Redakteur Jos. Grunau erstattete nach herzlicher Begrüßung der Anwesenden über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht. Es gelang während dieser Zeit den Mitgliederbestand um etwa 500 zu erhöhen, in der Stadt allein wurden 300 neue Mitglieder gewonnen, Das bedeutsamste Ereignis während der diesjährigen Vereinsthätigkeit bildet die im Februar erfolgte Errichtung eines Volksbureaus, das sich seit zwei Monaten eines guten Zuspruchs erfreut. Herr Kaplan Andr. Müller (Düsseldorf) sprach sodann über „die Pflichten des katholischen Mannes", Herr Kaufmann Ad. Klinkenberg (Aachen) über „die päpstliche Encyklika betreffend die sociale Frage", und Herr Generalsekretär Dr. Pieper endlich gab ein Bild des heutigen socialen Kampfes, dessen erfolgreiche Durchführung uns Katholiken in hervorragendem Maße zufalle. Die Folge der Versammlung waren zahlreiche Neuanmeldungen.

* **Crefeld**, 9. April. In Anwesenheit aller Behörden, der Handelskammer und der Stadtverordneten wurde um 12 Uhr die Einweihung des neuen Reichspostamtsgebäudes mit einer Festrede des Oberpostdirektors Geheimen Oberpostrats Köhne-Düsseldorf eröffnet, der die Schlüssel dem Postdirektor Knetsch und dem Telegraphendirektor Klostermann übergab.

)(**Schlebusch**, 10. April. Am Samstag wollte ein Arbeiter die hiesige Eisenbahnstrecke überschreiten, als ein Zug heranbrauste, den Mann erfaßte und überfuhr. Schwer verletzt brachte man den Unglücklichen ins Hospital nach Mülheim, wo er gestern seinen Leiden erlegen ist.

* **Stolberg**, 8. April. Ein gerlebener Bursche ist der 26jährige Sohn M. einer Familie in der Vogelsangstraße hierselbst. Derselbe hat sich längere Jahre in der Fremde herumgetrieben, hat sich den Schauspielern beigesellt und sich nach und nach ein ziemlich schauspielerisches Talent erworben. Dies benutzt er nun, um Schauspieler zu Theatervorstellungen zu engagieren, um dann mit der vereinnahmten Kasse durchzubrennen. Es ist diesem „Theaterdirektor" sogar gelungen, am Donnerstag abend in Aachen auf diese Weise eine Vorstellung zu geben und mit der Kasse, die ziemlich beträchtlich sein soll, auf und davon zu gehen. Fünf Berliner Künstler, die der angebliche Direktor für ein Honorar von 1000 M. engagiert hatte, trafen am Freitag morgen auf der Suche nach dem Durchgebrannten hier ein, mußten aber unverrichteter Sache abziehen. M. hat diese Manöver auch schon in dem benachbarten Vicht angestellt, ohne daß es gelang, ihn zu erwischen.

* **Mainz**, 9. April. Der ehemalige seinerzeit wegen Majestätsbeleidigung verfolgte Kapellmeister Kern vom 88. Regiment, welcher sich seit seiner Entlassung aus dem Militärgefängnis in Laubach aufhielt, hat nunmehr für immer seinem Vaterlande den Rücken zugekehrt. Er ist vor einigen Tagen mit dem Dampfer „Havel" nach New-York zu seinem Bruder abgedampft.

* **Frankfurt a. M.**, 8. April. Heute Mittag um 12 Uhr wurden unter einer nach Tausenden zählenden Beteiligung die Leichen der bei dem Brande am 4. ds. ums Leben gekommenen fünf Mitglieder der Familie Weck zu Grabe getragen. Ueber die Ursache des Brandes weiß man noch immer nichts Sicheres. Der Feuerwehr werden in den hiesigen Blättern scharfe Vorwürfe gemacht, und im hiesigen General-Anzeiger schreibt sogar ein Augenzeuge unter Nennung seines Namens, daß eine halbe bis dreiviertel Stunde nach Ankunft der Feuerwehr vergangen sei, ehe dieselbe erfolgreich eingegriffen habe. Ueberall hört man die Aeußerung: „So etwas durfte in Frankfurt nicht vorkommen!" Thatsächlich war der Feuerwehr erst Kleinfeuer gemeldet, wodurch die Rettung der um Hülfe Rufenden zweifellos verzögert wurde.

* **Frankfurt**, 8. April. Gestern abend hat der in der Großen Fischergasse Nr. 25 im dritten Stock wohnende Hausbursche Hermann Brückner sein eigenes, fünf Monate altes Söhnchen derartig mißhandelt, daß das Kind dem unmenschlichen Vater unter den Händen starb. Der Mörder wurde durch Schutzleute verhaftet. Vor dem Hause hatte sich, wie die „Frkf. Ztg." bemerkt, eine große Menschenmenge angesammelt, die ihrer Entrüstung über den Thäter lauten Ausdruck gab.

Vermischtes.

* **Berlin**, 9. April. Die Reichsbank geht, wie der „Kons." erfährt, mit der Absicht um, die sogenannte englische Tischzeit zur Einführung zu bringen. Während jetzt die Amtsstellen der Reichsbank von 1 Uhr bis 3½ Uhr nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen sind, sollen sie fortan von 9 bis 5 Uhr ohne Unterbrechung geöffnet sein. Um die Durchführung dieser neuen Einrichtung zu

erproben, soll sie erst versuchsweise für eine Abteilung eingeführt werden. Wird die englische Tischzeit von der Reichsbank angenommen, müßten alle Bank- und Großgeschäfte folgen.

* **Professor Virchow** hat auf dem Aerzte-Kongreß in Rom eine Bemerkung über den Bismarckkultus in Deutschland gemacht, die dem Sinne nach darauf hinauskommt, daß in Deutschland die Verehrung des großen Staatsmannes nur noch auf einige sonderbare Schwärmer zurückzuführen sei. Wie die „N.-L. K." wissen will, soll im Abgeordnetenhaus bei der dritten Lesung des Kultusetats der Vorgang zur Sprache gebracht werden, um festzustellen, ob Professor Virchow in amtlicher Eigenschaft an der Sitzung teilgenommen habe. Der 1. April ist doch schon vorüber!

* **Berlin**, 9. April. Wie die Blätter melden, hatten die mit dem Kugelpanzer „Dove" gestern hinter geschlossenen Thüren trotz des Polizeiverbots vorgenommenen Versuche an der Person Doves die Zuverlässigkeit der Panzers vollkommen erwiesen.

* **Einen Schatz**, den Diebe dorthin gebracht zu haben scheinen, hat man im Februar dieses Jahres im Rheine bei Ludwigshafen gefunden. Wie die Staatanwaltschaft von Frankenthal mittellt, handelt es sich um Sachen, die schon länger im Wasser gelegen zu haben scheinen, und zwar um: 18 goldene Vorstecknadeln mit Perlen und kleinen Brillanten, 1 massive goldene Herren-Uhrkette mit Springring, 6 goldene Armreifen mit Brillanten und Perlen, 2 Korallen-Armbänder, 1 silberne Streichholzbüchse, 4 silberne Fingerhüte, 11 wertvolle Halsketten, verschiedene Ohrringe mit Perlen und 23 Brochen.

* **Wegen Fälschung der Ziehungen der Freiburger Lotterie** wird der flüchtige Gemeindesekretär Guinnard aus Freiburg in der Schweiz verfolgt. Seine letzte Bilanz wies ein Defizit von 100 000 Francs nach. Er machte immer großen Aufwand, ohne daß man wußte, woher das Geld kam. Nach den „Basl. Nachr." war das System, das Guinnard befolgte, ziemlich plump. Von Stadt-Freiburger Anleihen werden nämlich alljährlich zuerst die Serien und einen Monat später die Gewinnnummern gezogen. In dieser Zwischenzeit kaufte sich Guinnard so viel Lose der gezogenen Serie als möglich; da er selbst bei der Losziehung mitwirkte, vertauschte er durch einen einfachen Taschenspielergriff die gezogene Nummer mit der eigenen und diktierte dem anwesenden Notar seine Nummer. Einem Berner Bankhause fiel es auf, daß das große Los regelmäßig auf die Serie fiel, von welcher Guinnard bei ihm zuvor Nummern kaufte; es benachrichtigte das Comptoir d'Escompte in Genf und dieses legte Klage ein.

* **Soldaten-Mißhandlung.** Ein Unteroffizier des 140. Infanterie-Regiments in Inowrazlaw hatte vor einiger Zeit, wie die „Köln. Volkszeitung" mitteilt, beim Turnen einen Soldaten derartig gestoßen, daß der Soldat mit dem Kopf auf eine Steintreppe fiel, wodurch eine Spaltung der Schädeldecke eintrat, die bald darauf den Tod zur Folge hatte. Der Unteroffizier ist am 6. d. nach der Festung Spandau transportiert worden. Wie nach dem Kujawischen Boten verlautet, wurde derselbe zu sieben Monaten Festungsstrafe verurtrilt.

> **Rostock**, 10. April. (T.) Gestern fand in der Dynamitfabrik Doemitz eine heftige Explosion statt, bei welcher mehrere Personen schwer verletzt wurden. Die sogenannte Säurenkammer wurde in die Luft gesprengt und die Eisenteile wurden auf die benachbarten Felder geschleudert. Der Schaden in der Fabrik und an den benachbarten Häusern ist sehr bedeutend.

* **Luzern**, 6. April. Das neue katholische Vereinshaus in Luzern, das durch die Opferwilligkeit schweizerischer Katholiken mit dem Kostenaufwande von 800 000 Franken hergestellt und letzten Herbst eröffnet wurde, sei hiermit den Hunderttausenden von Fremden im In- und Ausland, die jährlich die herrlich am Vierwaldstättersee gelegene „Leuchtenstadt" mit einem Besuche beehren, neuerdings aufs wärmste empfohlen! Prachtvoller, großer Konzertsaal; brillante Akustik. Ganz vorzügliche Billards im geräumigen, sehr hübsch herausgeschmückten Restaurant. Eine besondere Abteilung dient unter dem Namen „Hotel Union" u. a. auch dem Hotelbetrieb für zugereiste Fremde. Sie enthält 50 Betten in hellen, freundlich und komfortabel eingerichteten Zimmern; Logement von 1 M. 20 Pfg. an. In den prächtigen Speise- und Restaurations-Sälen wird sehr auf reelle, gute und prompte Bedienung des Publikums gehalten.

* **Verviers**, 7. April. Ein grausiger Unfall ereignete sich in der Karbonisieranstaltalt der Firma Taneré hier. Die 23 Jahre alte Ehefrau Finck war damit beschäftigt, Wolle auf das Zuführtuch eines Reißwolfes zu legen, als sie auf unerklärliche Weise mit der Hand durch eine kaum 5 Centimeter große Oeffnung des Schutzkastens zwischen die Zähne der Wolftrommel geriet. Ein in der Nähe stehender Arbeiter sah die Frau plötzlich bewegungslos über den Wolf gelehnt dastehen. Als er darauf näher trat, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß der Unglücklichen der Arm buchstäblich vom Körper gerissen und in der Maschine verschwunden war. Es war bald ein Arzt zur Stelle, doch starb die arme Frau schon während des Verbindens ihrer Wunden. Von dem Arme wurden nur noch die Fetzen zwischen den 500 Umdrehungen in der Minute machenden Walzen aufgefunden.

* **Brüssel**, 9. April. Gestern abend wurde im Orte Herchies bei Mons eine Bombe gegen das Treibhaus des Notars Balere Bernard geschleudert. Die Explosion verursachte großen Materialschaden, jedoch keinen Verlust von Menschenleben. Die gerichtliche Untersuchung ist eröffnet.

* **Rom**, 8. April. Einer Meldung der Agenzia Stefani zufolge erhielt das Ministerium des Auswärtigen ein Telegramm aus Zanzibar mit der Mitteilung, daß Prinz Eugen Ruspoli, der Sohn des Bürgermeisters von Rom, der bekannte Erforscher des Somali-Landes und des obern Juba, am 4. Dezember 1893 von einem Elefanten getötet worden sei. Seine Karawane sei gestern in Zanzibar eingetroffen.

[] **Newyork**, 10. April. (Tel.) Ueber die schreckliche Feuerbrunst im Hotel Davidson wird weiter gemeldet, daß bisher 35 verkohlte Leichen aufgefunden und noch 25 Personen vermißt werden. Bei den Rettungsarbeiten wurden 10 Feuerwehrleute schwer verletzt.

* **Milwauke**, 9. April. Durch eine Feuersbrunst wurden das Davidsonhotel und das Theater zerstört. Seitens der Polizei wird die Zahl der dabei Verunglückten auf 16 Tote und eine Anzahl Verwundeter angegeben. Der Schaden wird auf 1 Mill. Doll. geschätzt.

* **Unfug mit Briefmarken.** Der Vizekönig von Indien hat sich, wie die „Times" berichten, genötigt gesehen, ein Rundschreiben gegen das Spekulieren mit Briefmarken durch die Postbeamten in den ihm unterstellten britischen Kolonien zu erlassen. Die Briefmarkenhändler haben ihre Agenten in den verschiedenen Kolonien dahin angewiesen, Ueberdrucke zu veranlassen, indem sie häufig auf einen Wink der Postbeamten hin den Vorrat an einem bestimmten Wertzeichen gänzlich aufkaufen, dann mehr davon verlangen, worauf der Postdirektor genötigt ist, andere Marken auf den gewünschten Wert abdrucken zu lassen, da bei den großen Entfernungen frischer Vorrat nicht rasch besorgt werden kann. Gewisse Händler machen es sich insofern bequem, als sie einen Betrag von einigen hundert Mark an diesen oder jenen Postvorsteher einsenden mit der Bitte, dafür gelegentlich überdruckte Marken oder sonstige Seltenheiten zu senden.

Die Neger-Republik Liberia an der Westküste von Afrika, mit einer Million Einwohner, war außer Stande, ihren Kommissar bei der Ausstellung in Chicago mit Geld zu entschädigen, und sandte ihm einen Pack ihrer schön gedruckten Postwerzeichen, die sich denn auch verwerten ließen.

Die neun oder zehn Cook-Inseln im Stillen Ozean machen ein nicht weniger einträgliches Geschäft. Die Inseln bilden eine Kohlen- und Lebensmittelstation für den Schiffsverkehr zwischen Mittelamerika. Die 10—11 000 Einwohner, meist braune Polynester, waren unlängst noch Menschenfresser; jetzt kleiden sie sich nach europäischem Geschmack, handeln mit Neuseeland in Kaffee, Tabak, Baumwolle, Copra und leben in Häusern aus Korallenstein mit Schilfdächern. Im Jahre 1888 wurden sie auf Wunsch unter britischen Schutz gestellt, und vor etwa 1½ Jahren erachteten sie, daß ihre Fortschritte in der Gesittung den Gebrauch von Briefmarken erforderten. Von Neuseeland erhielten sie einfach gedruckte Wertzeichen, bald erschienen die Händler, und die Eingeborenen fanden, daß mit den kleinen Wertzeichen mehr zu verdienen sei als mit Kaffee oder Copra. Vor einigen Monaten ließen sie dann eine neue Auflage, diesmal kunstfertig, drucken, und die Händler erschienen noch zahlreicher als beim ersten Male. Man kann sich denken, daß auf 100 oder 200 verkaufte Wertzeichen eins kommt, das im Postverkehr gebraucht wird. Es heißt, daß sie ihre Staatsausgaben mit dem Ertrag des Postmarkengeschäfts decken.

Auf den Tonga- und Samoa-Inseln ist es nicht viel anders als auf den Cook-Inseln zugegangen.

In Amerka erscheint fast Jahr für Jahr eine neue Ausgabe von Postwertzeichen für Nicaragua, San Salvador, Ecuador und Honduras; bekanntlich liefern die Händler die neuen Marken umsonst, um beim Erscheinen einer neuen Ausgabe wird die ältere außer Kurs gesetzt, während die Platten den Händlern verbleiben.

Auch in Indien machen mehrere einheimische Staaten einträgliche Geschäfte: Faridkot z. B., einer der Sikhs-Cisjutley-Staaten im Südosten von Firozpur mit etwa 115 000 Einwohnern, hat seit 1877 an 300 verschiedene Postwertzeichen ausgegeben. Persien ist längst in den Reigen eingetreten. Es scheint aber auch, daß Frankreich mitmachen will; denn nachdem jahrelang in allen Kolonien eine und dieselbe Reihe von Wertzeichen gebraucht wurde, hat sich auf einmal ein Bedürfnis geltend gemacht, jede der 18 Kolonien mit besonderen Wertzeichen zu bedenken.

* **Ueber die Schicksale eines Päckchens**, welches 200 000 Dollars enthielt, entnehmen wir einem amerikanischen Blatte folgendes: Der Millionär Tome aus Oxford in Pennsylvanien kehrte aus Washington, wo er Schatzobligationen verkauft hatte, nach Hause zurück. Er hatte rund 200 000 Dollars eingenommen und setzte sich seelenvergnügt in einen Schnellzug der Bahn „Baltimore und Oxford". Das Päckchen mit den 200 000 Dollars hielt er in der Hand. Um die Zeitung zu lesen, die er in der Bahnhofshalle gekauft hatte, legte Tome später das Päcken neben sich auf den Divan des Wagens erster Klasse, in welchem er reiste. Als der Zug nach Oxford kam, stieg der Millionär aus und entfernte sich, ohne an das Päckchen zu denken, das er im Wagen zurückgelassen hatte. Er erinnerte sich erst daran, als er bereits zu Haus war. Auf der Station Oxford hatten unterdessen in dem von Tome verlassenen Coupé mehrere junge Musiker Platz genommen, welche das Päckchen fanden und in der Meinung, daß es zusammengerolltes „Stullenpapier" sei, dasselbe scherzend hin und her warfen, bis es auf dem Fußboden liegen blieb. Nachdem sie den Zug verlassen hatten, wurde das kostbare Päckchen von einem Schaffner bemerkt; auch er wußte und ahnte nicht, was es enthalte. Er nahm es auf und warf es in einen im Güterwagen stehenden Papierkorb, wo es bis zur Station Nothingham verblieb. Erst hier wurde das Zugpersonal durch ein Telegramm des Millionärs Tome darauf aufmerksam gemacht, daß das Päckchen ein schönes Vermögen enthalte. Tags darauf traf Tome persönlich in Nothingham ein und kehrte im Besitze seiner 200 000 Dollars fröhlich und guter Dinge nach Oxford zurück, denn 800 000 M. verliert man nicht gern, selbst wenn man ein Millionär ist.

* **Moderner Heiratsantrag.** „.. Mein Fräulein, darf ich Ihrem Herrn Papa meine Schulden gestehen?"

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

(:) **Wien**, Dienstag, 10. April. Sämtliche 3000 Arbeiter der Wienberger Spiegelfabrik (Aktien-Gesellschaft) haben die Arbeit eingestellt.

†† **Abbazia**, Dienstag, 10. April. Um 8 Uhr 45 Minuten gestern Abend warfen das Schulschiff „Moltke" sowie die Yacht „Christable" hier Anker. Die Prinzen begrüßten die Schiffe durch abgefeuerte Raketen. Der Kaiser begab sich sofort ans Land und wurde von den zahlreich angesammelten Kurgästen mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Die Feuerwehr bildete mit brennenden Fackeln Spalier.

† **Venedig**, Dienstag, 10. April. Wie nachträglich aus zuverlässiger Quelle verlautet, sollen Kaiser Wilhelm und König Humbert am letzten Tage ihres Zusammenseins zwei Stunden lang über wichtige politische Fragen verhandelt haben.

(:) **Rom**, Dienstag, 10. April. Trotz des Dementis der offiziösen Blätter, Ministerpräsident Crispi habe vor der Finanzkommission von einer Revolution oder von einer Invasion, von welcher Italien bedroht sei, nicht gesprochen, fahren die antimilitaristischen Blätter fort, diese Aeußerung Crispis zu besprechen und werfen dem Ministerpräsidenten vor, er bediene sich derselbe Mittel wie früher Bismarck, wenn er dem Parlamente neue Kredite für die Armee abzwingen wollte, doch gebrauche er diese Mittel mit weniger Geschick und weniger Erfolg.

~ **London**, Dienstag, 10. April. Ein hoher Beamter der französischen Polizei hat sich persönlich, mit den nötigen Papieren versehen, nach hier begeben, um die Auslieferung des Anarchisten Meunier von der Regierung zu verlangen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 10. April. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,90, engl. Sorte 1. Qual. 14,40, 2. Qual. 13,90. Roggen, 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer 15,50. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 26,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 47,00, Rüböl faßweise 48,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 108,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 9. April.. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—14,25 B fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,25—13,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 15,25—16,00 B., fremder 14,75—16,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr.

Berlin, den 3. April.

Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Mastrichter	63 40	Oesterr. Staatsbahn	132 80
Dortmund Enschede	123,00	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	248,80	Ostpreuß. Südbahn	94,75
Gotthardbahn	164,00	Prince Henri	68,70
Ital. Mittelmeer-Bahn	78,80	Russ. Südwestbahn	78,70
Lüttich-Limburg	35,90	Schweizer Centralbahn	126,60
Lüttich-Bücken	148,00	Warschau-Wiener	246,25
Mainz-Ludwigshafen	118,50	Werra-Bahn	55,90
Marienburg-Mlawka	91,75		
	Bank-Aktien.		
Aachener Diskonto	112,60	Essener Kredit	130,10
Barmer Bankverein	115,00	Köln. Wechsler-Bank	97,00
Berg.-Märk. Bank	129 75	Nationalbk. f. Deutschl.	110,50
Berliner Handels-Ges.	136 50	Norddeutsche Bank	123,50
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	131 00
Darmstädter Bank	137,25	Oesterr. Kredit	214,25
Deutsche Bank	162,90	Reichsbank	156,00
Diskonto-Gesellschaft	191,00	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	143,90	Schaafhausen. Bankv.	120,25
	Industrie-Papiere.		
Arenberger Bergwerk	429,00	Herbrand Waggon	116,00
Allgem. Elektr.-Werke	166,50	Hibernia Bergwerk	122,20
Berzelius	123,70	Hugo	143,00
Bochumer Guß	142,25	Kölner Bergwerk	141,60
Concordia Bergwerk	89,50	Königs- u. Laurahütte	136,40
Dannenbaum	96,00	König Wilhelm St.-P.	170,00
Dortmunder Union	67,80	Phönix A	120,00
Düsseldorfer Chamotte	75,00	Rhein Nassau Bergw.	70,00
Düsseldorfer Draht	52,00	Ravensb Spinnerei	136,00
Düsseldorfer Waggon	139,70	Rhein. Westf. Industrie	99,00
Düsseld. Höfelbrauerei	133,00	Stollb. Zink-Aktien	36,75
Gischweiler Bergwerk	88,50	Stollb. Zink-Akt. St. P.	104,00
Gelsenkirchen Bergwerk	148,25	Trust Dynamit	142,50
Gerresheimer Glashütte	117,50	Westfälischer Draht	121,00
Harpener Bergbau	138,20	Wurmrevire	95,25
	Deutsche Fonds.		
4% Reichsanleihe	108,00	3½% Preuß. Konsols	101,80
3½% Reichsanleihe	101,60	3% Preuß Konsols	—
3% Reichsanleihe	88,25	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R A. neue	—		
4% Consols preuß.	108,50		

Düsseldorf, 10. April. Rheinst. 1,15 — 0,02. Wind SO. Therm. + 10. Barom. 28—3.

Mannh., 9. April.	2,41 — 0,01	Coblenz, 9. April.	1,53 — 0,01
Mainz, 9. April.	0,34 — 0,01	Trier, 9. April.	0,45 — 0,00
Bingen, 9. April.	1,07 — 0,02	Köln, 9. April.	1,21 — 0,00
Caub, 9. April.	1,21 — 0,01	Ruhrort, 9. April.	0,70 — 0,04

Eduard Biesenbach
Clara Biesenbach,
geb. Kaumanns,
Vermählte.
Düsseldorf, Neuss,
10. April 1894.

Das
Jahrgedächtnis
für unsere verstorbene Mutter
Christine Fuchs,
geb. Blatzheim,
findet
Mittwoch, den 11. April 1894, morgens 9 Uhr,
in der Marien-Pfarrkirche Kaiser Wilhelmstraße statt.
Familie J. H. Fuchs.

Das
Jahrgedächtnis
für die verstorbene
Frau Joh. Holtschneider,
geb. Hansen,
wird gehalten am
Donnerstag, den 12 April, morgens 9 Uhr,
in der Dreifaltigkeitskirche, wozu Verwandte, Freunde u. Bekannte hiermit freundl. eingeladen werden.

Bekanntmachung.
Der von der Stadtverordneten-Versammlung festgestellte Fluchtlinienplan für die Harkortstraße auf der Strecke von der Kavalleriestraße bis zur Berger Allee, sowie derjenige für die westliche Verlängerung derselben und den Teil der Werftstraße von der Harold- bis zur Hubertusstraße werden in Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, vom 11. d. M. bis 10. Mai d. J. auf dem Rathause, Stube Nr. 28, zu jedermanns Einsicht offengelegt.
Einwendungen gegen diese Pläne sind bis zum 10. Mai d. J. einschließlich bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.
Düsseldorf, den 9. April 1894.
Der Oberbürgermeister.

Neubau einer 2. Realschule
an der Prinz Georgstraße.
Die zum Neubau einer 2. Realschule nebst Abortgebäude und Abschlußmauer erforderlichen Arbeiten und Lieferungen und zwar:

	veranschlagt zu
1. Erd-, Maurer-, Pliesterer- u. Werksteinarbeiten	147 681,11 M.
2. Zimmerarbeiten	23 192,98 „
3. Dachdeckerarbeiten	8 475,62 „
4. Klempnerarbeiten	6 833,17 „
5. Schmiede- und Schlosserarbeiten	11 977,61 „
6. Schmiedeeiserne Träger und gußeiserne Säulen	6 462,29 „

sollen nach Gewerken getrennt an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.
Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Hochbauamte, Bilkerstraße 14 Zimmer Nr. 8, zur Einsicht auf. Die Bedingungen können daselbst gegen Zahlung von 1,00 M. für jedes Los in Empfang genommen oder gegen gebührenfreie Einsendung von 1,20 M. von dem Hochbauamt bezogen werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum **21. April 1894, vormittags 11 Uhr,** an das Oberbürgermeisteramt einzusenden, oder auf dem Hochbauamte abzugeben. Auf letzterem werden dieselben zu der angegebenen Zeit in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Düsseldorf, den 7. April 1894.
446 Der Oberbürgermeister.

Konkurs-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 11. April 1894, vormittags 11 Uhr beginnend,
im Pfandlokale Bilkerstraße 15 zu Düsseldorf wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher kr. A. im Auftrage des **Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dr. Biesenbach in Düsseldorf** die zur Konkursmasse des **Uhrmachers Heinrich Siebourg hierselbst** gehörigen Wertsachen 2c. öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigern, als:
10 Regulatoruhren, 10 Wanduhren, 32 silberne Taschen-Uhren, 13 silberne Damenuhren, 6 goldene Damenuhren, 5 Stahl-Uhren, 9 Nickelketten, 61 Uhrketten (Nickel und Weißmetall), 12 Talmiketten, 32 Uhrschutzkasten, 1000 Uhrgläser, Uhrschlüssel usw.
Schmidt,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen, Kommunionartikeln** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstr. 2, u. empf. es sich für Jeden, sein. Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Auf erste Hypothek
7 bis 8000 M.
zu leihen gesucht.
Off. unter E. H. Nr. 677 befördert die Expedition d. Blattes. 466

Träber,
8 Ctr., wöchentlich bis auf weiteres abzugeben 419
Näheres Rosenstraße 10/12.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere teure Grossmutter, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Katharina Fehr,
geb. **Steintort,**
heute, 6 Wochen nach dem Tode ihres Gatten, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.
Holthausen, den 8. April 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. April, morgens gegen ½10 Uhr, vom Sterbehause in Holthausen aus statt.

Zahn-Arzt Keberlet,
38 Oststr. 38 Düsseldorf, a. d. Tonhalle.
Künstliche Zähne und Gebisse
in Kautschuk- und Goldfassung nach neuestem System. — Umarbeiten von älteren Stücken. — **Schmerzlose** Zahn-Operationen in der Narkose. — Gold-, Amalgam- und Email-Plomben. 291

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Heiraten.
Den 3. April. Kaufm. Alfr. Winckler u. Emilie Muffat, b. h. h. Den 4. Bäckermeister Emil Auger u. Therese Kölchens, b. h. Gutspächer Paul Bonessen u. Elis. Herhahn, e. Klein-Siersdorf, l. Brakel. Den 5. Milchhdl. Wilhelm Bell, u. Sibilla Heinrichs, b. h. Fabrikarb. Joh Bongartz u. Hubert. Heckers, b. h. Tagel. Johann Christes u. Maria Heine, b. h. Schneider Wilh. Engels u. Anna Kirchner, b. h. Kommis Jos. Greven u. Christina Haas, e. Köln, l. h. Appreteur Wilh. Hegmann u. Klara Henning, b. h. Anstr. Hrch. Homberg u. Friederike Brüggemann, b. h. Hauskn. Jos. Jungbluth u. Anna Wimmer b. h. Fuhrm. Hub. Krewinkel u. Antonie Sauermilch, b. h. Fabrikarb. Joh. Loob u. Joh. van der Sande, b. h. Tagel. Peter Moritz u. Marg. Fest, b. h. Lagerarb. Phil. Perste u. Friederike Schmidt, b. h. Fabrikarb. Jos. Pützer u. Hel. Mäder, b. h. Lagergehülfe Adolf Vollmer u. Kath. Happe, b. h. Konditor Joh. Wimmers u. Bernhard. Bister, b. h. Porzellanm. Paul Wolf u. Florentine Zimmer, b. h. Schneider Frdr. Engels u. Barb. Herzberg, b. h. Den 6. Fabrikarb. Joh. Biermann u. Veronika Busch, e. Rath, l. Mörsenbroich. Tagel. Frdr. Colpin u. Elis. Brockerhoff, b. Golzheim. Feilenhauer Rich. Dorfmüller u. Helene Geldsetzer, b. h. Schreiner Karl Fieseler u. Bertha Bierbaum, b. h. Fabrikarb. Frdr. Giesig u. Anna Müller, b. h. Stuckat. Hrch. Goebbels u. Ida Blasberg, b. h. Friseur Ferd. de Hedonville u. Elis. Höffgen, e. Oberhausen, l. h. Fabrikarb. Matth. Jacobs u. Agnes Berkenhoff, b. h. Polsterer Hrch Kersting u. Emma Leimküller, b. h. Commis Jos. Mitsching u. Marg Dietz, e. h., l. Kaiserswerth. Fabrikarb. Aug. Müller u. Henr. Kirchner, b. h. Schriftsetzer Wilh. Stein u. Marg. Wirtz, b. h. Fabrikarb. Anton Süper u. Marg. Berres, b. h. Kupferschmied Friedr. van Waegeningh u. Bertha Gsell, b. h. Drechsler Wilhelm Weistirchen u. Kath. Boßmann, b. h. Tagel. Gust. von der Heyden u. Marg. Reuter, b. h. Dekorationsmaler Wilh. Beinke u. Gertr. Bosen, b. h. Schlosser Leonh. Brasseler u. Maria Busch, e. h., l. Dülken. Tagel. Hrch. Faßbender u. Gertr. Kreuser, b. h. Holzm. Matth. Nabben u. Johanna Meivers, e. h., l. Fettehenne. Kutsch. Hub. Neu u. Christine Winggen, b. h. Tagel. Hub. Röhrig u. Anna Prumghe, b. h. Walzmeister Andr. Balder u. Anna Mlotek, b. h. Schrein. Valent. Weißmann u. Henr. Müller, b. h.

Bekanntmachung.
Wegen Straßenbefestigungsarbeiten wird die Rosenstraße von der Kaiserstraße bis zur Feldstraße vom 12. ds. Mts. ab bis auf weiteres für den Reit- und Fußverkehr gesperrt.
Düsseldorf, den 9. April 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. **Feistel.**

Bekanntmachung.
Die wegen Kanalbauten erfolgte Sperrung der Bürgerstraße wird wieder aufgehoben.
Düsseldorf, den 7. April 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V. gez. **Feistel.**

Bekanntmachung.
Wegen Kanalanschluß-Arbeiten wird die Beuratherstraße von der Kasernenstraße bis zum Karlsplatz am 16. und 17. d. M. für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.
Düsseldorf, den 7. April 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V. gez.: **Feistel.**

Bekanntmachung.
Behufs der Macadamisierung wird die Gartenstraße von der Feldstraße bis zur Duisburgerstraße vom 9. d. M. ab bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.
Düsseldorf, den 6. April 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V. gez.: **Feistel.**

Bekanntmachung.
In der Zwangsversteigerungssache gegen die Eheleute Friedrich Franken, Korbmacher u. Wilhelmine, geb. Köller, zu Benrath, ist der Versteigerungstermin vom 30. April aufgehoben worden.
Gerresheim, den 7. April 1894.
Königliches Amtsgericht II.

Dünger-Verkauf.
Freitag, den 13. April 1894, nachmittags 4 Uhr,
wird auf dem südlichen und nördlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie Pferde-Dünger, darunter ein großer Teil **Winterunterlage,** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Düsseldorf, den 9. April 1894.
Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Städt. Leihanstalt.
Am Donnerstag, 12. April c.:
Verkauf der Pfänder vom 1. bis einschl. 10. Febr. 1893.
Nr. 21350-22016 u. Nr. 37564-38713.

Bertram's verbesserte
Teerschwefel-Seife
ist unstreitig die beste Seife, welche beifortwährendem Gebrauch eine reine und gesunde Haut erzeugt. Gegen Mitesser, Röte der Haut, gelbe Flecken, kupfrigen Teint wird dieselbe mit großem Erfolge angewendet. Von den Herren Aerzten als einfaches und sicheres Waschmittel gegen Flechten und andere Hautausschläge schon seit langen Jahren empfohlen. Mit Gebrauchsanweisung nur allein echt bei
Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte, bitte auf Firma und Haus-Nummer.
Man gebrauche nur **Bertram's** verbesserte
Teerschwefel-Seife.

Weine, auch Kranken- u. Meßweine von Geistlichen, verkauft die Büdesheimer Volksbank, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Büdesheim am Scharlachberg (Rhein). Auskunft erteilt Herr Pfarrer **Rostadt** daselbst.

Abbruch.
Dachziegel, Bretter, Sparren, Balken, Thüren und Fenster
billig zu verkaufen bei
Schachtmeister H. Rohm,
Gerresheimerstraße 39.

Milchkundschaft
mit oder ohne Pferd und Wagen, gegen Kassa zu kaufen gesucht. Off. unter T. T. 676 an die Exped. d. Bl.

Oeffentliche
Versteigerung
Am Mittwoch, d. 11. April cr., nachmittags 6 Uhr,
sollen vor dem Hause Nr. 40, Kolonie Hohenzollern zu Grafenberg, öffentlich meistbietend versteigert werden:
2 Schweine
circa 8 Monate alt.
Müller,
Gerichtsvollzieher Gerresheim.
472

Städtischer Musik-Verein

Düsseldorf.

Donnerstag, den 12. April 1894,
abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der Städtischen Tonhalle:

Sechstes Konzert,

unter Leitung des Städt. Musik-Direktors Herrn
Julius Buths.

H-moll-Messe

von
Johann Sebastian Bach.
Soll:

Fräulein **Dorothea Schmidt**-Hamburg,
„ **Adele Asmann**-Berlin,
Herr **Robert Kauffmann**-Basel,
Professor **J. M. Meschaert**-Amsterdam,
Orgel: „ **J. W. Francke**-Köln.

Eintrittskarten nummeriert à 4 M nur bei Herrn **A. Modes**, Musikalien-Handlung, Alleestrasse 44, (Eingang Grabenstrasse), nicht nummeriert **ebendaselbst** und bei Herrn **W. Bayrhoffer Nachfolger A. Bock**, Bazarstrasse.

Kassapreis nummeriert 5 M., nicht nummeriert 4 M.

General-Probe Mittwoch, den 11. April, abends 7 Uhr. Eintrittskarten à M. 1,50 an der Kasse.

9357 Gewinne mit **430000** Mark bar.

Endgültig übermorgen und Freitag den 12. und 13. April Ziehung der

Freiburger Münsterbau - Geldlotterie,

per Los 3 Mark.

Endgültig am **18., 19.** und **20.** April Ziehung der **Hamburger Roten Kreuz-Geldlotterie** per Los **3 Mark.**
Lose noch zu haben bei **Franke & Cie.**, Düsseldorf, Königs-Allee 26, Teleph. 498. Köln: Unter Fettenhennen 15.

Geldgewinne:

2 à	50000 = 100000	M
2 à	20000 = 40000	„
1 à	15000 = 15000	„
2 à	10000 = 20000	„
2 à	5000 = 10000	„
1 à	3000 = 3000	„
2 à	2000 = 4000	„
15 à	1000 = 15000	„

Centralheizungen

liefern in anerkannt bewährter Ausführung
Gebr. Poensgen, Düsseldorf.
Errichtet 1847.
Specialfabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen.
Broschüren und Kosten-Anschläge gratis. — Feinste Referenzen.

Kneipp's

Kloster - Kraft - Brot
ohne Säure in Niederlagen bei: 14
Th. Hilger, Wehrhahn 15.
J. Stöcker, Ellerstraße 55.
H. Gentz, Alexanderstraße 8.
J. Schmitz sel. Witwe u. Sohn, Ecke Benrather- u. Breitestraße.
A. Kohler, Fürstenwall 89.
J. Lackemeier, Kasernenstr. 35, Bäckerei, Thorweg (kein Laden).

Wiederhergestellt habe ich meine **Praxis in vollem Umfange wieder aufgenommen.**

Dr. med. Heubes,
397 **prakt. Arzt etc.,**
Duisburgerstrasse 39,
(zwischen Kapellstr. u. Sternstr.)



In Ratingen

ist unser Lintorferstr. Nr. 30 gelegenes **Haus** mit dahinter liegendem Gärtchen, worin seit mehr als 30 Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, wegen Sterbefalles unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Antritt nach Uebereinkunft.

Näheres zu erfahren im Hause selbst. 318

Friedr. Hoffmann Erben.

Das Geschäftshaus

Elberfelderstr. 10

ist zu verkaufen, oder im ganzen auf längere Jahre zu vermieten und am 15. Januar 1895 zu beziehen. 373

Auskunft erteilt
Clemens Mühlenkamp,
Feldstraße 67.



Cavalleriestraße

ist ein herrschaftliches Haus mit Garten preiswürdig zu verkaufen und per 1. Mai oder später zu beziehen. 428

Wilh. Schmitz, Grafenbergerstr. 1

Ordentlicher Junge
für leichte Arbeit gesucht.
464 **Ratingerstraße 48.**

Ein starker 461
Brauer-Lehrling
gesucht. Brauerei Zum Schiffchen-**Wilhelm Hoff,** Hafenstraße 5.

Sattler-Gehülfe
sucht **Heinrich Melles,**
398 Kölnerstr. 301.

Bakante

Lehrstelle

in einem renom. **Kolonialwaren-Konserven-Geschäfte** (en gros-Abteilung, dopp. Buchf.) an einen jungen Mann mit **guter** Schulbildung aus besserer Familie zu vergeben.

Selbstgeschriebene Offerten sub Z. Z. 670 an die Expedition ds. Blattes zu adressieren. 417

Für zwei Schüler des Gymnasiums, Quinta, Quarta, wird bei gut kath. Familie, am liebsten Lehrer-Familie, **Pension** gesucht. Offerten mit Preisangabe unter G. Z. 678 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Ein älteres katholisches **Mädchen** welches die bürg. Haushaltung gründlich versteht, wünscht Stelle als Haushälterin. Näheres Düsselthalerstr. 31, 1. Et.

Anständiges katholisches

Fräulein

für nachmittags zu 2 größeren Kindern (Knaben) gesucht. Meldungen vormittags.
450 **Karlsplatz 24.**

Süßrahmbutter

täglich frisch aus der Molkerei Jaderberg (Oldenburg), **per Pfund 1,30 Mark,**

frische Bauernbutter,

kernsüß, mild gesalzen, **per Pfund 1,20 Mark,** empfiehlt

Theodor Hilgers,
369 **Wehrhahn 15.**

Kommunion-Anzüge

aus den besten Stoffen verfertigt, von
M. 18—36
empfiehlt
P. A. Weinberg
9 Benratherstraße 9, am Karlsplatz. 249

Mosel- und Rheinweine
von 60 Pfg. an und höher,
Rotweine von 65 Pfg. an,
Bordeaux von 1,20 an,
Schaumweine von 2 M. an,
Madeira, Port, Vino Wermuth,
Sherry etc. von 1,50 an,
Asti spumante (Italien. Champagner), à M. 1,80 per Fl.,
Französische Cognacs à 3¼, 4, 4¾, 5¾, 7½, 9, 12, 15 M.,
Deutsche Cognacs à 2u. 2,50,
Rum von 2, 3¼ und 4¼ M.,
Alle Liqueure etc.
in bekannter Güte empfiehlt

B. Meising, 371
31 Elisabethstr. Telephon 53.
Weinhandlung. Liqueurfabrik.
17 gold. Medaillen, Staatsmed. etc. i. Deutschland, Belgien u. Frankreich

---

Neue Möbel,

wie 3 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 2 Waschkommoden, 2 Vertikows und Bettstelle nebst Treppenpfosten, Treppensäulen und 5 buch. Doppelthüren

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben 381
in der Schreinerei **Thanscheidt,** Düsseldorf, Bilker Alle 223.

Neben seinem Tabak- und Cigarren-Geschäft empfiehlt sich als Vertreter der Feuer- und Glas-Versich.-Gesellsch. Rheinland, Neuß,
„ der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellsch. Stuttgart,
„ der Unfallversich. Thuringia, Erfurt, gegr. 1853,
„ der Kranken- und Sterbekasse der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands,
sowie der kath. Idioten-Anstalt Essen a. d. Ruhr und anderer und ist zu jeder Auskunft gern bereit
130 **August Abels,** Marktstr. 5.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft,
Abteilung Düsseldorf.
Donnerstag, den 12. April 1894, abends 7½ Uhr,
hält im großen Saale des **Breidenbacher Hofes**
der Afrikareisende
Herr Premier-Lieutenant a. D. W. Werther
einen Vortrag über:
„Den Südosten des Victoria Nyanza und die Länder bis Irangi".
Zum Schlusse werden einige Lichtbilder, die von dem Vortragenden an Ort und Stelle aufgenommen worden sind, mit dem Skioptikon gezeigt.
Eintritt frei.
Der Vorstand.
J. A.:
H. Klein. W. Lohe.

August Ressing,

Juwelier,
21 Schwanenmarkt **DÜSSELDORF,** Schwanenmarkt 21
empfiehlt sein mit allen Neuheiten versehenes Lager in
Juwelen-Gold-Silber- u. Fantasieschmuck
besonders geeignete
Kommunion- u. Konfirmations-Geschenke.
Gleichzeitig mache auf eine hübsche Auswahl in goldenen und silbernen **Uhren** aufmerksam.

Silberne Herren-Remontoir-Uhren	. .	v. M. **14** an.
Silberne Damen-Remontoir-Uhren	. .	„ „ **15** „
14 Karat gold. Damen-Remontoir-Uhren	.	„ „ **28** „
14 Karat gold. Herren-Remontoir-Uhren	.	„ „ **65** „

Für sämtliche Uhren leiste mehrjährige Garantie.
Reparaturen an Uhren ebenfalls unter Garantie.
Ankauf und Umtausch von altem Gold, Silber u. Uhren zum höchsten Wert. 493

Knaben-Pensionat Oberlahnstein,
Kath. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt unter geistl. Leitung.

Mit Beginn des Sommersemesters finden in diese seit 1882 bestehende, vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Limburg **Dr. Karl Klein** empfohlene Anstalt Aufnahme: 1. Schüler des städt. **Realprogymnasiums** (mit Latein), Berechtigung zum einjährigen Militärdienst; 2. Schüler der Realschule (ohne Latein) in der Anstalt, praktische Erlernung der neueren Sprachen, Vorbereitung zum einj. Examen; besonderer einj. **Handelskursus** zur praktischen Erlernung der Handelswissenschaften; 3. schwächere und zurückgebliebene Schüler zur **Vorbereitung** für Realschule, Realprogymnasium, auch Gymnasium und einj. Examen mit ganz individueller Behandlung; **Ausländerklasse** zur raschen Erlernung der deutschen Sprache. Schöne und gesunde Lage am Rhein. Hauskapelle mit hl. Messe. Pension nach Altersklassen (600—800 M.) Prospekte und Referenzen mit zahlreichen Adressen von Eltern früherer Zöglinge des In- und Auslandes durch den geistl. Direktor **A. Löw.**

Hüte! Hüte!
Gänzlicher Ausverkauf.
Gelegenheit, einen feinen Herrenhut und Cylinder billig zu kaufen wegen Aufgabe dieses Artikels.
J. Schenkenbach,
Pelzwarenfabrik,
Flinger- und Mittelstrassen-Ecke.
Daselbst Annahme der Pelzwaren zur Aufbewahrung unter Garantie sehr billig.

Zahn-Arzt Dr. Gerhards jr.
Düsseldorf, Wagnerstrasse 44.
Schmerzlose Zahnoperationen in der **Narkose.**
Zahnfüllungen. Künstliche Zähne in Gold- und Kautschukfassung. Stiftzähne etc.

Joseph Krausen,

früher in Firma Heinrich Krausen,
gegründet 1854,
Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,
Breitestraße 9, Fernsprecher 731,
empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten
stückreichsten Flammkohlen,
Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen,
beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.
Ferner für Luftheizungen 2c. **Ia. Nuss- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.
Brennholz (gebund- und sackweise).
Ia. grobstückige Buchen (Meiler-) Holzkohlen.
Breitestraße 9. 702

Ausschuss-Porzellan
praktisch für den täglichen Gebrauch,
in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr
fortwährend vorrätig bei
Kurzestraße 2 am Burgplatz **Joseph Kurth Witwe,** **Kurzestraße 2** am Burgplatz.

Aepfel-Wein,
prima Qualität, glanzhell, aus der Kellerei von **G. Fritz in Hochheim am Main** empfiehlt in Flaschen und faßweise
Chr. Unkelbach,
22/26 Flingerstraße. Flingerstraße 22/26.
Für Wiederverkäufer Vorzugspreise. 835

Gewerbeschule mit Pensionat,
Gegründet 1878 durch Frau E. v. Sobbe, geb. Mager, Düsseldorf, Alexanderplatz 15.
Unterricht in allen Handarbeiten, **Kunsthandarbeiten,** Schneidern **(Zuschneiden),** Wäschenähen, **einfache und doppelte Buchführung;** Handarbeitslehrerinnen-Ausbildung. Eintritt jederzeit. 259
Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin **Marie Mager.**

Peru-Guano

(Löwen-Marke), 208
allein nur echter wird sack- und waggonweise abgegeben.
Albert Schüler,
Thalstraße 114. Telephon 374.

Gelegenheitskauf.
100 Stück Lorbeerbäume, Kronen u. Pyramiden, sowie eine Partie **Dracaenen** sind spottbillig zu verkaufen.
360 **Charlottenstrasse 102.**

Das seit 20 Jahren bestehende
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft
Nr. 18 Bergerstrasse Nr. 18
empfiehlt eine grosse Auswahl in
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
in nur prima Qualitäten zu billigsten Preisen.
Oberhemden
nach Maass unter Garantie des Gutsitzens. Grosses Lager in
Kneipp's Leinen nach Vorschrift.
Spezialität: Erstlingssachen,
als: **Hemdchen, Jäckchen, selbstangefertigte Wickelbänder und Tücher,** sowie stets Eingang von **Neuheiten** in
Taufkleidchen und Steckkissen.
Hierin grösstes und ältestes Geschäft am Platze.
Geschw. Herbrand.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten! 391

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Dienstag, den 10. April:
Wilhelm Tell.
Romantische Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Rossini.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Wöllrich. Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Mittwoch, den 11. April:
Romeo und Julia.
Drama in 5 Aufz. v. Shakespeare und Schlegel.
Regie Emil Haas.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 10 U.

Donnerstag, den 12. April:
Novität! Zum letzten Male. Novität!
Der Herr Senator.
Lustspiel in 3 Aufz. v. Schönthan und Kadelburg.
Regie Dir. Eugen Staegemann:
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9¼ U.

Freitag, den 13. April:
Benefiz für den Kassierer Karl Ernst.
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Aglaja.
Oper in 1 Aufzug v. D. Kunhardt. Musik von Leo Blech.
Regie O. Fiedler. Dir. Leo Blech.
Hierauf:
Das Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Aufzügen von A. Maillart.
Regie O. Fiedler. Dir. R. Fried.
Rose Friquet: Anna Hallborn, vom Stadt-Theater in Köln, a. G.
A. 7 U. Opern-Preise. E. n. 10 U.

Samstag, den 14. April:
Novität! Novität!
Der Talismann.
Dramatisches Märchen in 3 Aufz. von L. Fulda.
Regie Emil Haas.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.

Zoologischer Garten,
Düsseldorf.
Mittwoch, den 11. April 1894, nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.

Für 635
Kommunikanten
empfehle
Cheviot-Anzüge
1- und 2reihig,
M. 15, 18, 20, 25—36.
Kammgarn-Anzüge
M. 10, 12, 15, 18—30.
Chevron-Anzüge
1- und 2reihig,
M. 18, 20, 25—40.
G. Hettlage,
47 Klosterstr. 47.

Getragene Kleider,
Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39.

Postfstraße 1
Unterhaus **nur** an ruhige Leute zu vermieten. Näheres bei
448 Verwalter **Leutzen.**



Regelmässige
Dampfer-Fahrten
Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.

Ab Düsseldorf:		Ab Neuß:	
vorm.	6,—,	vorm.	6,—,
„	8,30,	„	8,30,
„	10,—.	„	10,—,
„	12,—,	„	12,—,
nachm.	1,30,	nachm.	1,30,
„	3,—,	„	3,—.
„	4,—,	„	4,15,
„	5,15,	„	5,15,
„	6,15,	„	6,15,
„	7,30,	„	7,30,
„	8,30.	„	8,30.

Sonntags fällt die 1. Tour aus.
Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.
Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Ziehung am 12. und 13. April 1894. — 3234 Bar-Geld-Gewinne.

Original-Lose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit

Karl Heintze, Bank-Geschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:
1 à 50000 M.
1 à 20000 M.
1 à 10000 M.
u. s. f.